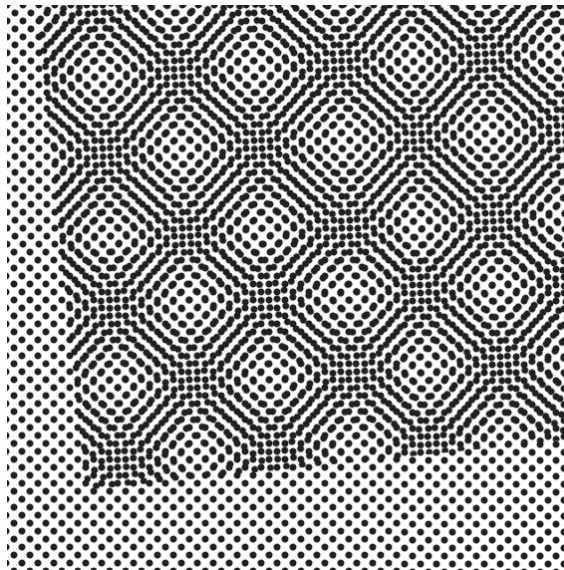




Modul 3b

Die Metapher



Stefan Metzger

Moiré von Arz / CC BY-SA / via Wikimedia

Inhalt

1.	Hinführung	1
2.	Begriff der Metapher	4
3.	Metapher und Ähnlichkeit	5
4.	Die Substitutionstheorie.....	7
5.	Interaktionstheorien	8
6.	Konzeptuelle Metaphern und Framing	10
7.	Framing im gesellschaftspolitischen Diskurs	14
8.	Metapher und Erkenntnis.....	15
	Didaktischer Kommentar	19
	Bibliographie	27
	Anhang	28

1. Hinführung

Die Aufgaben in diesem Abschnitt können beliebig ausgewählt und kombiniert werden.

Aufgabe 1

- Sammeln Sie Redewendungen, Begriffe, Formulierungen ..., die Metaphern sind, und notieren Sie sie. Nehmen Sie auch Beispiele auf, bei denen Sie unsicher sind, ob es sich um Metaphern handelt.
- Woran erkennen Sie Metaphern? Formulieren Sie Ihr momentanes Verständnis von Metaphern: „Metaphern erkennt man daran, dass ...“

Aufgabe 2

Christian Morgenstern: „Auf dem Strome“ (1897)

Am Himmel der Wolken
erdunkelnder Kranz.
Auf schauerndem Strome
metallischer Glanz.
Die Wälder zu seiten 5
so finster und tot.
Und in flüsterndem Gleiten
vorüber mein Boot ...

Ein Schrei aus der Ferne –
dann still wie zuvor. 10
Wie weit sich von Menschen
mein Leben verlor..
Eine Welle läuft leise
schon lang nebenher,
sie denkt wohl, ich reise 15
hinunter zum Meer ...

Ja, ich reise, ich reise,
weiß selbst nicht wohin.
Immer weiter und weiter
verlockt mich mein Sinn. 20
Schon kündigt ein Schimmer
vom morgenden Rot, –
und ich treibe noch immer
im flüsternden Boot.

- Sammeln Sie nach dem ersten Lesen spontane Ideen zur Deutung.
- Unterstreichen Sie die Metaphern im Text und erläutern Sie deren Bedeutung im Kontext.
- Diskutieren Sie mögliche Gründe,
 - wenn es Ihnen schwergefallen ist, eine Bedeutung zu formulieren,
 - wenn die Metapher sehr vieldeutig ist.
- Woran haben Sie die Metapher erkannt? Formulieren Sie Ihr momentanes Verständnis von Metaphern: „Metaphern erkennt man daran, dass ...“

Aufgabe 3: Die Metaphernmaschine¹

	a	b	c	d	e	A	B	C	D
1	rasant	warm	schwarz	freilaufend	anerkannt	Glaube	Aufbruch	Schwes-ter	Stadt
2	müde	erstarrt	rosa	program-miert	kranken-versichert	Liebe	Erschöp-fung	Fremd-ling	Land
3	raketen-gleich	glühend	golden	ferngesteu-ert	polizeibe-kannt	Hoff-nung	Umweg	Leiche	Fluß
4	stockend	erhitzt	rot	autonom	gewählt	Be-gierde	Straße	Urahn	Tier
5	eruptiv	warm	grün	gegängelt	auserwählt	Scham	Heim-kehr	Kind	Name
6	schlei-chend	lau	hell-braun	fallend	verstoßen	Ekel	Ziel	Genosse	Pflanze

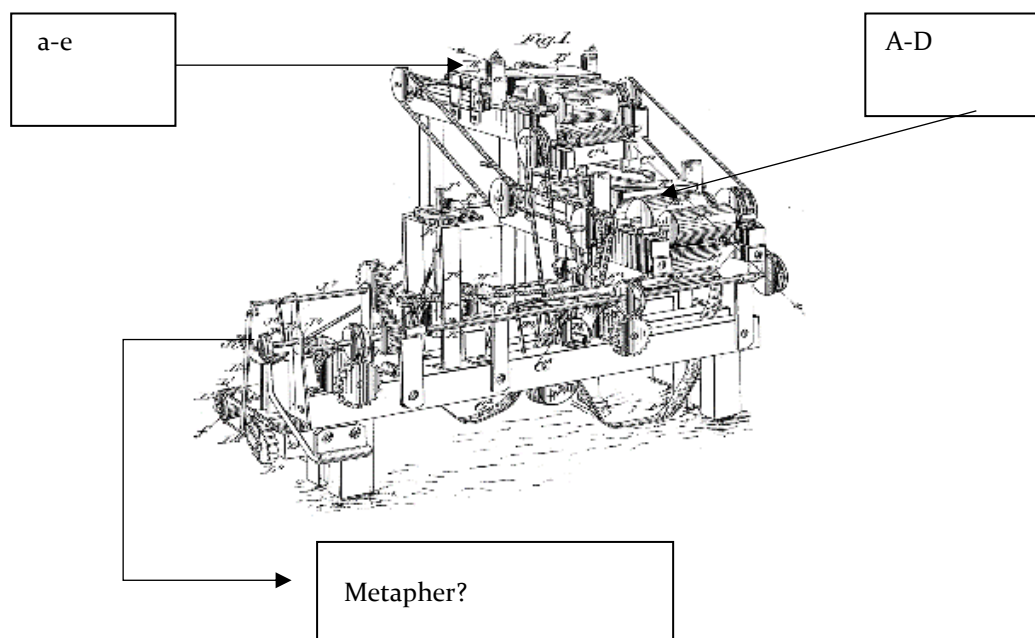


Abb.: Zigarettenschneidmaschine via Wikimedia

- Wählen Sie sich eine der Spalten a–e und eine der Spalten A–D. Kombinieren Sie die Begriffe durch Würfeln und entscheiden Sie, ob es sich jeweils um eine Metapher handelt oder nicht (ca. 10 Bsp.).
- Formulieren Sie mögliche Bedeutungen der Metaphern.
- Diskutieren Sie mögliche Gründe,
 - wenn es Ihnen schwergefallen ist, eine Bedeutung zu formulieren,
 - wenn die Metapher sehr vieldeutig ist.
- Woran haben sie die Metapher erkannt? Formulieren Sie Ihr momentanes Verständnis von Metaphern: „Metaphern erkennt man daran, dass ...“

¹ Nach der Idee des „Metapher-Baukastens“ von Günter Waldmann (*Produktiver Umgang mit Lyrik*, S. 162 u. 173).

Aufgabe 4: Metapher im Cartoon

- Formulieren Sie für diese Karikaturen², welche Aussage über Metaphern damit getroffen werden könnte.
- Woran erkennen Sie Metaphern? Formulieren Sie Ihr momentanes Verständnis von Metaphern: „Metaphern erkennt man daran, dass ...“



² Nachweise (im Uhrzeigersinn): © Peter Baldus: Pursuit of happiness, <https://www.lehrer-online.de/artikel/fa/cartoon-der-woche-pursuit-of-happiness/>. © Benjamin Runge, <https://rainking.de/2012/02/15/29-01-2012-bergauf-und-bergab/>. © Rainer Demattio / www.rainerunsinn.de

2. Begriff der Metapher

Aufgabe 5: Die Metapher als Stilmittel

Die Metapher gilt als ein Tropus. Informieren Sie sich aus mindestens zwei unabhängigen zuverlässigen Quellen über die Tropen (als Stilmittel) und legen Sie eine Übersicht an, die die wichtigsten Tropen gegeneinander abgrenzt (i.e. definiert).

Aufgabe 6: Erste Definition ...

Der Duden definiert die Metapher als „(besonders als Stilmittel gebrauchter) sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort (eine Wortgruppe) aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass ein direkter Vergleich die Beziehung zwischen Bezeichnendem und Bezeichnetem verdeutlicht“.

(<https://www.duden.de/rechtschreibung/Metapher>)

Vergleichen Sie Ihre Definition mit der des Dudens und benennen Sie übereinstimmende Punkte und Abweichungen.

Aufgabe 7: ... und ihre Differenzierung

Erweitern Sie den Vergleich, indem Sie die folgenden Definitionsansätze Def 1-3 heranziehen.

- Ordnen Sie die Definitionen (einschließlich der Dudendefinition) nach ihrer Qualität und begründen Sie Ihr Ranking, indem Sie Ihre Kriterien klar formulieren.
- Benennen Sie Punkte, die allen oder den meisten Definitionen gemeinsam sind.
- Erläutern Sie, welche neu hinzukommenden Aspekte Sie für wichtig halten. Prüfen Sie Ihre Position jeweils anhand Ihrer (und ggf. auch weiterer) Beispiele.

Def 1: Was ist eine Metapher?

- Eine Metapher ist ein stilistisches Mittel in literarischen Werken. Sie nutzen eine Metapher, wenn Sie etwas im übertragenen Sinne beschreiben möchten.
- Eine Metapher verbindet zwei Bereiche, die im normalen Sprachgebrauch nichts miteinander zu tun haben.
- Bei einer Metapher setzen Sie zwei Begriffe gleich. Wenn Sie das nicht tun, handelt es sich einfach nur um einen Vergleich im klassischen Sinne.
- Einen Vergleich erkennen Sie immer an einem „wie“ zwischen den Begriffen.
- Metaphern können nicht nur aus einem, sondern auch aus mehreren Wörtern bestehen.

https://praxistipps.chip.de/was-ist-eine-metapher-einfach-erklart_100659

Def 2: Metapher (gr. metaphora = Übertragung) ist ein sprachliches Bild bzw. eine poetische Stilfigur, die häufig zur Veranschaulichung von Sachverhalten oder Gefühlsregungen dient. Zumeist wird die Metapher als eine Form des bildhaften Sprechens bezeichnet, bei der die Wörter nicht in der eigentlichen, sondern in übertragener Bedeutung verwendet werden. Deshalb wird die Metapher zu den Tropen gezählt. Der Sprechende oder der Schreibende springt dabei gleichsam von einem Vorstellungsbereich in einen anderen, so kann man z. B. in einem Aufsatz das abstrakte Wort „Ursache“ durch das bildhafte Wort „Quelle“ ersetzen.

<https://www.buecher-wiki.de/index.php/BuecherWiki/Metapher>

Def 3:

unter <https://www.helles-koepfchen.de/?suche=metapher>

3. Metapher und Ähnlichkeit

Aufgabe 8: Ähnlichkeitsanalyse

- a) Erläutern Sie für die folgenden Beispiele³ möglichst genau und ergiebig, worin jeweils die Ähnlichkeiten bestehen. Berücksichtigen Sie dabei auch die Darstellungsform.



①



②

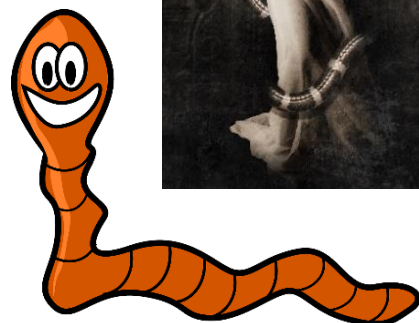


③



⑤

④



- b) War Ihnen die Ähnlichkeit der Bereiche in allen Fällen zuvor bewusst? Diskutieren ausgehend von dieser Frage, ob man für die Bildung einer Metapher immer zuvor explizit die Ähnlichkeit zweier Bereiche erkannt haben muss oder ob die Metapher neue und bislang unbekannte Ähnlichkeiten stiftet. Berücksichtigen Sie bei Ihren Überlegungen auch die kreativen und poetischen Metaphern aus Abschnitt 1.

³ Bilder sämtlich von pixabay.com.

- Es ist aber auch das Gleichnis eine Metapher; denn der Unterschied zwischen beiden ist nur gering. Wenn man nämlich [hinsichtlich des Achilleus] sagt: „Wie ein Löwe stürzte er auf ihn“, so ist es ein Gleichnis; sagt man aber: „Ein Löwe stürzte auf ihn“, dann ist es eine Metapher, weil beide nämlich tapfer sind, nannte man den Achilleus in übertragenem Sinne einen Löwen.
- Folglich ist klar, dass alle Ausdrücke, die als Metapher [verwendet werden,] auch Gleichnisse seien und die Gleichnisse auch Metaphern, die der detaillierten Erklärung entbehren.

Aristoteles, Rhetorik, 1406b, 1407a, übers. von Franz Sieveke, München 1995, 176 f.

- Im Ganzen aber ist die Metapher ein kürzeres Gleichnis und unterscheidet sich dadurch, dass das Gleichnis einen Vergleich mit dem Sachverhalt bietet, während die Metapher für die Sache selbst steht.

Marcus Fabius Quintilianus, Ausbildung des Redners, 8,6,8; übersetzt von Helmut Rahn, Darmstadt 1995, Bd. 2, 221

Aristoteles und Quintilian⁴ bestimmen als wesentliche Grundlage der Metapher die Ähnlichkeit von Bildspender (z.B. der Löwe) und Bildempfänger (z.B. Achill). Die Ähnlichkeit ist ein zentrales Element fast aller Metapherdefinitionen. Sie verweist darauf, dass die Metapher mehr als nur rhetorischer Schmuck ist, sondern etwas mit Erkenntnisprozessen zu tun hat.

Aufgabe 9: Metapher und Inspiration

Es ist wichtig, dass man alle die genannten Arten passend verwendet [...]; es ist aber bei weitem das Wichtigste, dass man Metaphern zu finden weiß. Denn dies ist das Einzige, das man nicht von einem anderen erlernen kann, und ein Zeichen von Begabung. Denn gute Metaphern zu bilden bedeutet, dass man Ähnlichkeiten zu erkennen vermag.

Aristoteles, Poetik 1459a, übersetzt von Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1982, 75.

Nehmen Sie Stellung zu Aristoteles' These, die Bildung von Metaphern könne man prinzipiell nicht lernen.

Aufgabe 10: Was ist Ähnlichkeit?

- a) Diskutieren Sie, was es eigentlich bedeutet, dass etwas etwas anderem ähnlich ist.
- b) Recherchieren Sie, was man unter einem match-cut versteht und welche ästhetische Funktion hierbei die Ähnlichkeit hat. Überlegen Sie weitere Zusammenhänge und Beispiele aus dem Feld der Kunst und Ästhetik, in denen die Ähnlichkeit von Bedeutung ist.

⁴ Marcus Fabius Quintilianus (ca. 35–96 n. Chr.): Rhetoriklehrer und Erzieher Vespasians am Hof des Kaisers Domitian. Er verfasste mit der *Institutio oratoria* (Ausbildung des Redners) ein Standardwerk der antiken Rhetorik.

4. Die Substitutionstheorie

Aristoteles entwickelt in seiner „Poetik“ eine Theorie der Metapher, die beim sprachlichen Prozess ansetzt.

Eine Metapher ist die Übertragung eines Wortes (das somit in uneigentlicher Bedeutung verwendet wird), und zwar entweder von der Gattung auf die Art oder von der Art auf die Gattung, oder
5 von einer Art auf eine andere, oder nach den Regeln der Analogie. Von der Gattung auf die Art, darunter verstehe ich z.B. „Mein Schiff steht still“; das Vor-Anker-Liegen ist nämlich eine Art Stillstehen. [...]

10 Unter einer Analogie verstehe ich eine Beziehung, in der sich die zweite Größe zur ersten ähnlich verhält wie die vierte zur dritten. Dann verwendet der Dichter statt der zweiten Größe die vierte oder statt der vierten die zweite; und
15 manchmal fügt man hinzu, auf was sich die Bedeutung bezieht, für die das Wort eingesetzt ist.

[... D]as Alter verhält sich zum Leben wie der Abend zum Tag; der Dichter nennt also den Abend „Alter des Tages“, oder, wie Empedokles,
20 das Alter „Abend des Lebens“ oder „Sonnenuntergang des Lebens“. In manchen Fällen fehlt eine der Bezeichnungen, auf denen die Analogie beruht; nichtsdestoweniger verwendet man den analogen Ausdruck. So heißt z.B. das Ausstreuen
25 von Samen „säen“; für die Tätigkeit der Sonne hingegen, die ihr Licht ausstreut, gibt es keine spezielle Bezeichnung. Doch verhält sich diese Tätigkeit ähnlich zum Sonnenlicht wie das Säen zum Samen; man hat daher gesagt: „Säend das
30 göttliche Licht“.

Aristoteles, *Poetik* 1457b, übersetzt von Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1982, 69 ff.

Aufgabe 11

Fassen Sie in eigenen Worten zusammen, was die Metapher als Substitution ausmacht.

Aufgabe 12: Auseinandersetzung mit einer Interpretation

Georg Heym: Die Stadt

Sehr weit ist diese Nacht. Und Wolkenschein
Zerreiet vor des Mondes Untergang.
Und tausend Fenster stehn die Nacht entlang
Und blinzeln mit den Lidern, rot und klein.

Eine Schülerin interpretiert diese Stelle wie folgt:

Die Metapher, dass die „tausend Fenster“ der Stadt „blinzeln mit den Lidern“, steht dafür, dass in der Stadt abends ständig irgendwo ein Licht an- oder ausgemacht oder ein Rollo hochgezogen oder heruntergelassen wird.

- Erläutern Sie, inwiefern diese Deutung unbefriedigend ist. Überlegen Sie dazu, welche Elemente und Bedeutungen des Bildspenders hier übergangen werden.
- Worin besteht also umgekehrt die Leistung der Metapher in diesem Gedicht?
- Erläutern Sie, inwiefern in der Kritik an der Interpretation in a) eine Kritik an der Substitutionstheorie liegt. Ziehen Sie dazu auch den nebenstehenden Kasten und Beispiele aus Ihrer bisherigen Arbeit heran.

Ein Einwand gegen die Substitutionstheorie lautet, dass sie Metapher lediglich auf einen oberflächlichen Schmuck reduziere. Wenn es einen eigentlichen, unbildhaften Ausdruck gibt, dann gibt es keine Notwendigkeit, diese zu ersetzen. Doch die Metapher leistet wesentlich mehr: Oft werden Metaphern deshalb verwendet, weil es gar keinen angemessenen Ausdruck gibt, z.B. wenn neue Techniken eingeführt werden (z.B. surfen im Internet, Motorhaube) oder wenn es um abstrakte Sachverhalte geht (z.B. Ideen reifen, verästeln sich, werden ausgefeilt, rhetorisch verpackt und verkauft, sind neu oder haben sich verbraucht usw.). Hier erweitern sich die sprachlichen Möglichkeiten. Auf diesem Wege entstehen letztlich auch neue Begriffe, die gar nicht mehr als Metapher wahrgenommen werden (sog. tote Metaphern, z.B. Flaschenhals, Leitfaden)

5. Interaktionstheorien

Probleme der Substitutionstheorie

Die Substitutionstheorie gilt als unbefriedigend. Die Kritik stützt sich im Wesentlichen auf drei Gründe:

1. Die Metapher wird auf einem bloßen Schmuck reduziert. Dies verkennt ihre Funktion, etwas zu bezeichnen, für das es keinen eigentlichen Ausdruck gibt. Die Metapher ist innovativ: Sie erweitert damit die Möglichkeiten der Sprache und ist auch im alltäglichen Sprechen unumgänglich und notwendig.
2. Aristoteles' Theorieansatz beruht auf einer sehr verkürzten Theorie von Bedeutung. Sie bezieht sich nur auf Nomen und geht davon aus, dass deren Bedeutung im Verweisen auf einen bestimmten Gegenstand bestehe.
3. Metaphern beruhen nicht immer auf vorher erkannten Ähnlichkeiten. Das gilt für eingeführte bekannte (und erst recht natürlich für tote) Metaphern. Gerade bei kreativen oder poetischen Metaphern gehen aber Einsicht in Ähnlichkeit und Bildung der Metapher Hand in Hand. Die Metapher stiftet die Ähnlichkeit, sie ist ein produktives Sprachmittel.

Interaktionstheorie

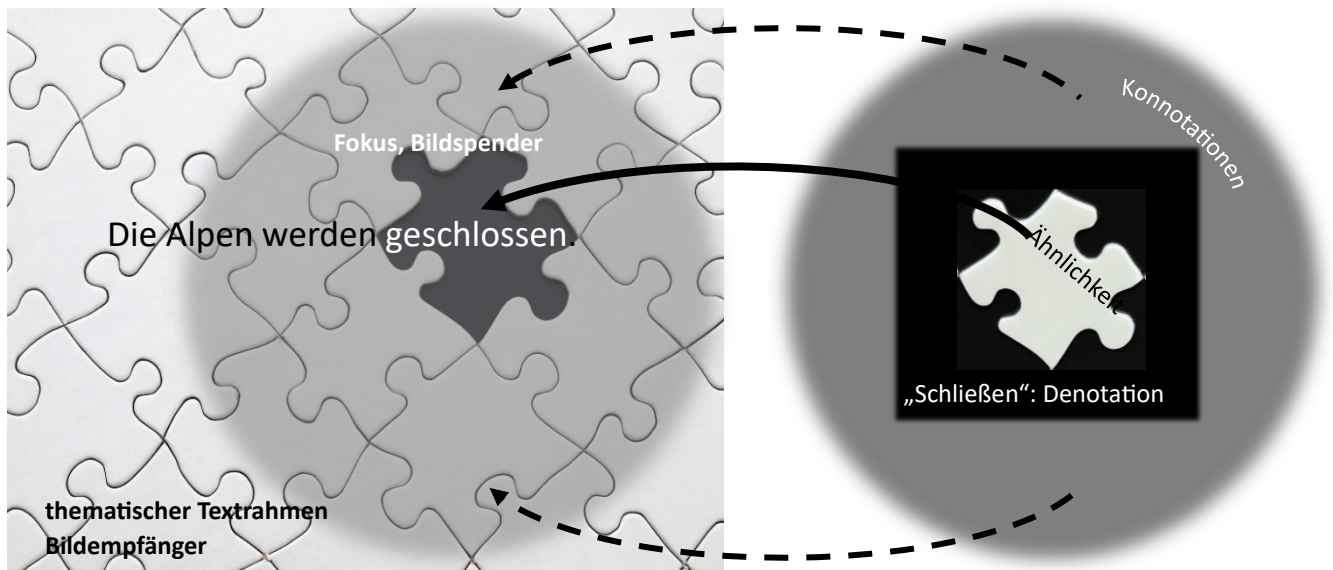
Als Alternative zur Substitutionstheorie hat sich die Interaktionstheorie der Metapher etabliert. Sie geht aus von der Frage, wie Formen uneigentlicher Rede denn überhaupt möglich sein können, d.h. überhaupt einem sprachlichen Ausdruck eine Bedeutung zugesprochen werden kann, die er normalerweise nicht hat. Auf der wörtlichen Ebene ist eine Metapher zunächst ein sinnloser Ausdruck, eine Absurdität: Ein Berg hat keinen Fuß, Achill ist kein Löwe, Licht kann man nicht säen. Insofern ist sie ein Oxymoron. „Die Alpen werden geschlossen“, heißt ein Gedicht von Silke Scheuermann, das sich mit dem Reisen über die Alpen beschäftigt – ein Widerspruch zwischen dem Rahmenthema (Frame, Bildempfänger) und dem querstehenden Ausdruck „werden geschlossen“ (Fokus, Bildspender). Der offenbare Unsinn dieser Formulierung wird geheilt, indem man ihm einen neuen, übertragenen Sinn zuspricht: Die Alpen als Ort des Durchgangs werden unpassierbar, der Weg über oder durch sie ist zu wie eine Tür; oder man kann nicht mehr in die Alpen gehen als Ort, wo man etwas sehen und erleben kann wie in einem Museum oder wo man Sport treiben kann wie in einem Schwimmbad oder Fitnesscenter – in diesem Sinne haben sie nicht mehr geöffnet.

Es interagieren hier also zwei Bedeutungssphären: Eine geologische Formation und kulturelle Einrichtungen wie Türen oder Freizeitstätten. Als zwei Bedeutungsfilter werden sie übereinander gelegt und lassen nur noch Gemeinsamkeiten durch (Durchgangsstation wie Tore und Türen oder Freizeitstätten). Sie vermitteln dadurch eine Erkenntnis, nämlich die, dass die Alpen für Transit oder Freizeit nicht mehr nutzbar sind oder sein werden.

Typisch für poetische Metapher ist auch die Mehrdeutigkeit: Die Vermittlung der Bedeutungssphären kann über den Verkehr oder die Freizeit hergestellt werden (und möglicherweise über weitere Dimensionen, z.B. dass die Alpen sich ihrer Erkenn- und Lesbarkeit entziehen und wie ein Buch geschlossen werden).

Metaphern interpretieren: Konnotationen

Diese *Erklärung* der Bedeutung der Metapher hat aber nur eine Richtung im Blick; sie erklärt, welche unmittelbare Bedeutung sich aus dem Verb „schließen“ für die Alpen ergibt. Das läuft wieder darauf hinaus zu sagen, was die Metapher „eigentlich“ meint oder welche *Denotation* sie hat. Hingegen bleibt eine *Interpretation* dabei nicht stehen, sondern schaut darauf, welche *Konnotationen*, welche weiteren



Bedeutungsebenen in dem Vorgang des Schließens mitschwingen. Schließen kann man nur etwas, über das man verfügen kann; es ist ein Teil einer Architektur und damit eines Kulturraumes, der für den Menschen gemacht ist; der Erfahrung von Wildheit und Weite des Gebirges wird die Erfahrung der Einengung durch das Schließen entgegengesetzt; das Schließen nimmt Freiheit, hier die Freiheit, den Alpenraum ohne weiteres und mit großer Selbstverständlichkeit als Freizeitraum oder Transitzone zu benutzen; damit kommt auch eine Haltung zur Natur zum Ausdruck, die einen Eigenwert der Alpen negiert; usw. Mit anderen Worten, eine Fülle von Konnotationen des Verbs Schließen werden ebenfalls auf die Alpen und das Verhältnis des lyrischen Sprechers zu ihnen übertragen. Die Situation erscheint damit *insgesamt* in einem anderen Licht.

Kühne Metaphern

Wie sehr die Metapher eine Wiederherstellung eines Sinnzusammenhangs anstacheln, sieht man am Beispiel der kühnen Metapher. Sie bringt weit auseinanderliegende Teile des Bedeutungssystems der Sprache mit einander in Verbindung. Ihre Bedeutung erschließt sich nicht sofort und von alleine. „Ein reines Blau tritt aus verfallener Hülle“ (Trakl), „Der Tisch, aus Stundenholz“ (Celan) „Schwarze Milch der Frühe“ (Celan) – hier wird ein weiter Raum möglicher Bedeutungen aufgespannt, der aus der Kohärenz des Textes (Herbstszenerie bei Trakl, der eine Assoziation mit dem Himmel erlaubt) oder dem Kontext (unaussprechliche Greuel des Massenmordes in den Konzentrationslagern bei Celan) eine Deutung zu gewinnen. Bisweilen ist nicht einmal mehr ganz klar, was Bildspender und was Bildempfänger ist wie im Bild des „Stundenholzes“.

Aufgabe 13

- Analysieren Sie einige Ihrer bisher gesammelten Beispielmetaphern, indem Sie des Bedeutungsfeld des Rahmens und des Fokus benennen.
- Erläutern Sie in einem Kurzvortrag die Interaktionstheorie der Metapher. Nutzen Sie dazu das Schaubild.
- Prüfen Sie Ihre Ergebnisse aus Aufgabe 3, ob sich hier auch Beispiele für kühne Metaphern finden.
- Recherchieren Sie zur Deutung von Celans Gedicht „Todesfuge“, aus der die Metapher der „Schwarzen Milch der Frühe“ entnommen ist, und formulieren Sie eine Deutung dieser Metapher, die den Kontext einbezieht.

Zusatz: Schauen Sie sich das Erläuterungsvideo <https://www.youtube.com/watch?v=-hRSjng-ZVrg> an. Notieren Sie sich die wesentlichen Aussagen. Stellen Sie Verbindungen zur Interaktionstheorie der Metapher her. Erläutern Sie, inwiefern das Video vereinfacht und verkürzt.



6. Konzeptuelle Metaphern und Framing

Schon zu Beginn der modernen Metaphernforschung stellt I.A. Richards fest, dass „[d]ie Metapher [...] in allererster Linie Austausch und Verkehr von Gedanken, eine Transaktion zwischen Kontexten ist. Denken ist metaphorisch und verfäht vergleichend“⁵. Diese weitreichende These ist in der sogenannten *Kognitiven Linguistik* systematisch ausgebaut worden. Ihre Begründer George Lakoff und Mark Johnson formulieren pointiert: „Unser tägliches Konzeptsystem“, also all unsere Vorstellungen, Ideen, Begriffe usw., „nach dem wir sowohl denken als auch handeln, ist im Kern und grundsätzlich metaphorisch.“⁶

In den vorherigen Kapiteln sind Metaphern vom Sprachsystem her erklärt worden. Die Kognitive Linguistik beschreibt sie mit den Mitteln der Assoziationspsychologie, genauer mit dem Begriff des *Framings*. „In einzelnen Worten und Sätzen verbirgt sich immer – und zwar wirklich immer! – mehr an Bedeutung, als zunächst mit bloßem Auge erkennbar ist. Wenn es gilt, Worte oder Ideen zu begreifen, so aktiviert das Gehirn einen Deutungsrahmen, in der kognitiven Wissenschaft *Frame*“⁷ genannt. Inhalt und Struktur eines Frames, also die jeweilige Frame-Semantik, speisen sich aus unseren Erfahrungen mit der Welt. Dazu gehört körperliche Erfahrung – wie etwa mit Bewegungsabläufen, Raum, Zeit und Emotionen – ebenso wie etwa die Erfahrung mit Sprache und Kultur. [...] Das Gehirn speichert Dinge, die in seiner Erfahrungswelt simultan auftreten, als Teile eines Frames ab. Wenn es dann ein Konzept vorgelegt bekommt, [...] aktiviert es denjenigen Frame, der aus seiner Sicht zu dieser Information gehört“⁸.

Tipps:

- Video-Einführung zum Thema Framing z.B. unter <https://www.ardmediathek.de/alpha/player/Y3JpZDovL2JyLm-RlL3ZpZGVvL2QyZjFIMGlzLWFmODktNDIhNCihMjBhLWRIMm-RlNjgwZDkxMg/>
- Als Einstieg eignet sich hier auch der Artikel von Claudia Wüstenhagen: *Die Macht der Worte*, Zeit Wissen 6/2012 (<https://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/06/Sprache-Worte-Wahrnehmung>)



Aufgabe 14⁹

Ziehen Sie eine waagrechte Linie auf einem Blatt oder der Tafel und tragen Sie spontan folgende Begriffe ein:

arm/reich, Handwerker/Professor, Gold/Plastik, Fleiß/Faulheit, Freude/Ekel, schlau/naiv, hohe/niedrige Preise ...

⁵ I.A. Richards: *Die Metapher*, in A. Haverkamp: *Theorie der Metapher*, Darmstadt 1996, 31–52, 35.

⁶ George Lakoff und Mark Johnson: *Leben in Metaphern*, Heidelberg 1998, 11.

⁷ Der Begriff des Frames meint hier etwas anderes als in der Metapherntheorie, wo er den Kontext bezeichnet. Hier hingegen ist der Bereich der Konnotationen gemeint.

⁸ Elisabeth Wehling: *Politisches Framing*, Berlin 2018, 28.

⁹ Idee von Tobias Körner.

Aufgabe 15: Oben und unten

Lakoff und Johnson gehen davon aus, dass wirkungsvolle Metaphern auf einer elementaren anthropologischen Grunderfahrung beruhen. Ein Beispiel dafür ist die Orientierung im Raum.

- a) Finden Sie für die folgenden Begriffe Metaphern des alltäglichen Sprachgebrauchs, die mit dem Gegensatz von oben und unten arbeiten:

glücklich – traurig
 Gesundheit/Leben – Krankheit/Tod
 Macht ausüben – Macht ausgesetzt sein
 mehr – weniger
 gut – schlecht
 Karriere, gesellschaftlicher Status

- b) Die Oben-unten-Metaphorik impliziert vor vorne herein eine Wertung. Erörtern Sie, inwieweit diese Präsupposition (= stillschweigende Voraussetzung) dieser Metaphorik auch problematisch sein kann (z.B. steigende Preise).

Aufgabe 16: Argumentations-Metaphern

- | | |
|---|--|
| 1. Dieses Argument steht auf unsicherem Grund. | 21. Ich habe seine Argumente abgeschmettert. |
| 2. Da werden halbgare Ideen wieder aufgewärmt. | 22. Das ist mehr als fadenscheinig! |
| 3. Diese Idee ist sehr fruchtbar. | 23. Schießen Sie los! |
| 4. Eine ausgefeilte Erklärung! | 24. Du hast dich völlig vergaloppiert. |
| 5. Wichtig ist es, Gedanken anschaulich zu verpacken. | 25. Die Erklärung ist auf Sand gebaut. |
| 6. Er argumentiert sehr scharfsinnig. | 26. Ich muss Ihnen das nicht nochmals vor-kauen. |
| 7. Wir kommen nun zum nächsten Punkt. | 27. Die Idee könnte der Keim eines neuen Asts dieser Theorie sein. |
| 8. Diese Behauptung ist unhaltbar! | 28. Der Ausgangspunkt unserer Überlegungen war doch folgender. |
| 9. Ein glänzendes Argument. | 29. Darauf gebe ich keinen Pfennig. |
| 10. Die Gedanken werden vernetzt. | 30. Er machte mein Argument nieder. |
| 11. Dein Argument ist hohl. | 31. Die Argumentation hat Lücken. |
| 12. Die Kritik trifft ins Schwarze. | 32. Diese Erklärung leuchtet ein. |
| 13. Wir sollten Schritt für Schritt vor(an)gehen. | 33. Du drehst dich im Kreis. |
| 14. Die ganze Argumentation fällt dann in sich zusammen. | 34. Eine Bombenidee! |
| 15. „Ein gutes Gleichnis erfrischt den Verstand.“ (L. Wittgenstein) | 35. Der Sachverhalt wurde nach allen Regeln der Kunst seziert. |
| 16. Eine ausgereifte Theorie. | 36. Du kommst vom Thema ab. |
| 17. Gib deiner Erklärung noch den letzten Schliff. | 37. Das führt in die falsche Richtung. |
| 18. Der Gedanke ist wertvoll. | 38. Das ist aber ein sehr durchsichtiges Argument. |
| 19. Das ist völlig im Dunkeln geblieben. | 39. Da werden jetzt aber ganz schwere Geschütze aufgefahren! |
| 20. Das Argument führt nicht zum Ziel. | 40. Das wäre ein weites Feld. |

- a) Ordnen Sie diese Metaphern nach ihren Bildfeldern und benennen Sie diese (Ideen/Argumente sind ...)
- b) Begründen Sie, warum dieser Gegenstand ein so ausdifferenziertes Feld von Metaphern hervorbringt.

Metaphorik in der Fachsprache: Stilmittel

Viele wissenschaftliche Fachbegriffe beruhen auf Metaphern. Man könnte hier etwa an viele physikalische Grundbegriffe denken (z.B. Feld, Trägheit, Kraft, Widerstand, Welle, Strom, Lichtbrechung usw.). Ähnliches gilt für viele Stilmittel.

Bezeichnung	Etymologie	Definition	Beispiele
1. Accumulatio	lat. <i>accumuatio</i> = Anhäufung	Worthäufung, oft zu Oberbegriff,	„Feld, Wald und Wiesen“; „Sonne, Mond und Sterne“
2. Allegorie	gr. <i>allos</i> = anders; <i>agorein</i> = (öffentlich) sprechen	Verbildlichung, ausgeführte Metapher; bildliche Darstellung abstrakter Ideen	„Auf dem Theater der Welt sind alle Menschen Spieler ...“
3. Anapher, Epipher	gr. <i>ana</i> = auf darauf, hinauf; <i>epi</i> = an, bei, in der Nähe von; <i>pherein</i> = tragen	Sonderfall der Repetitio, Wiederholung am Satz- oder Versanfang bzw. -ende	„Ich fordere Moral. Ich fordere Verständnis.“
4. Antithese	gr. <i>anti</i> = entgegen; <i>thesis</i> = Setzen, Lage, Stellung	gedanklicher Gegensatz	„Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein.“ (Andreas Gryphius)
5. Antonomasie	gr. <i>anti</i> = entgegen; <i>onoma</i> = Name	Eigenname als Gattungsbe-griff (oder umgekehrt)	„Er ist ein Herkules“; „Kritikerpapst“
6. Assonanz	lat. <i>sonare</i> = klingen; <i>ad</i> = zu, an, bei	Lautähnlichkeit, Halbreim	„Ottos Mops trotzt.“ (Ernst Jandl)
7. Chiasmus	gr. <i>chiasma</i> = Kreuzung (nach der Gestalt des gr. Buchstaben χ (Chi))	Überkreuzstellung von syntaktisch oder semantisch entsprechenden Satzteilen	„Ich bin groß, klein bist du“; „Die Kunst ist lang, und kurz ist unser Leben.“
8. Ellipse	gr. <i>élleipsis</i> = Zurücklassen, Unterlassen, Auslassen	Auslassung von Satzteilen	„Na und?“; „Wer? Ich!“; aber auch: „Ich kann dies, du nicht“
9. Geminatio	lat. = Verdopplung	Verdoppelung eines Wortes	„Diese, diese Unverschämtheit!“
10. Hyperbel	gr. <i>hyper</i> = über, hinaus; <i>bal-lein</i> = werfen	Übertreibung	„todmüde“; „fuchsteufelswild“; „Schneckentempo“
11. Hypotaxe	gr. <i>hypo</i> = unter; <i>táxis</i> = Ordnung, Anordnung, auch Schlachtordnung	Unterordnung von Nebensätzen unter übergeordneten Teilsatz (Gegenteil zur Parataxe)	„Als sie nach einer langen Konferenz, als es draußen bereits dunkel wurde, nach Hause fuhr, warf sie einen Blick in die glitzernde Metropole.“
12. Ironie	gr. <i>eirōneía</i> = Verstellung, Vortäuschung	Abweichung von, mglw. Gegensatz zu wörtlicher Bedeutung	„Das ist ja eine schöne Bescherung!“
13. Klimax	gr. <i>klimax</i> = Treppe, Leiter	Stufenweise Steigerung (Gegenteil Antiklimax)	„Sie arbeiten zehn, zwölf, ja vierzehn Stunden täglich am Erfolg.“
14. Litotes	gr. <i>litos</i> = einfach, schlicht; <i>litotes</i> = Sparsamkeit	Hervorhebung eines Begriffs durch Untertreibung, Abschwächung oder doppelte Verneinung	„meine Wenigkeit“; „nicht wenig verdienen“; „nicht unbedeutend“

15. Metapher	gr. <i>meta</i> = 1. inmitten, zwischen; 2. mit, zugleich mit; 3. auf (etwas) los, zu oder nach (etwas) hin; 3. (zeitlich oder in der Rangfolge) nach, hinter; <i>pherein</i> = werfen	Verwendung eines bildlichen Ausdrucks	
16. Metonymie	gr. <i>onoma</i> = Name; <i>meta</i> s. Metapher	bildl. Ausdruck mit inhaltlicher Beziehung zum Bildempfänger: Ursache/Wirkung, Rohstoff/Produkt, Gefäß/Inhalt, ...	„Schiller lesen“, „das Eisen für: „das Schwert“, „ein Glas trinken“, „einen Teller aufessen“
17. Neologismus	gr. <i>neos</i> = neu; <i>logos</i> = Wort, Begriff	sprachliche Neubildung, Wortneuschöpfungen	Knabenmorgenblütenträume (Goethe)
18. Oxymoron	gr. <i>oxys</i> = scharf(sinnig); <i>moros</i> = dumm	Innerer Widerspruch (Sonderfall: Contradictio in adjecto)	„heißkalt“, „bittersüß“, „Flüssiggas“, „hübschhässlich“, „Hassliebe“, „großer Zwerg“, „beredtes Schweigen“ (Cicero); „Flip-Flop“
19. Paradoxon, Paradox	gr. <i>paradoxos</i> = wider Erwarten, wider die gewöhnliche Meinung, unerwartet, unglaublich	Widersprüchlichkeit oder klarer Widerspruch zur landläufigen Überzeugung	„Der Entwurf ist teuflisch, aber wahrlich – göttlich“, „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ (Sokrates)
20. Parallelismus	gr. <i>para</i> = örtlich: von ... her, bei, zu ... hin, entlang; zeitlich: während, neben, bei; übertragen: gegen, wider, im Vergleich mit, neben; <i>allos</i> = andere/r/s	Paralleler Aufbau von (Teil-)Sätzen	„Vogel fliegt, Fisch schwimmt, Mensch läuft.“ (Emil Zátopek)
21. Personifikation, Prosopöie,	lat. <i>persona</i> = Maske, von <i>personare</i> = hindurchklingen	Zuweisung menschlicher Eigenschaften an Tiere oder Gegenstände	„Die Sonne lacht“
22. Pleonasmus	gr. <i>pleonasmós</i> = Überfluss, Übertreibung	Zusammenstellung zweier semantisch deckungsgleicher Wörter	„runde Kugel“, „alter Greis“, „tote Leiche“
23. Symbol	gr. <i>syn</i> = zusammen; gr. <i>ballein</i> = werfen	Bild, das auf eine abstrakte Vorstellung verweist	„weiße Taube“ für: „Frieden“, „rotes Herz“ für: „Liebe“
24. Synekdoche	gr. <i>synekdoché</i> = Mitverstehen (<i>syn</i> = zusammen, <i>edoché</i> = Übernahme, Erwartung)	Ersetzung durch Teil/Ganzes (pars pro toto, totum pro parte), Gattung/Art, Singular/Plural, Früheres/Späteres	„ein Dach über dem Kopf haben“, „ein kluger Kopf“
25. Zeugma	gr. <i>zeugma</i> = Joch, das Zusammenangespannte	Syntaktisch korrekte Verbindung semantisch nicht zusammengehöriger Satzglieder	„Er saß ganze Nächte und Sessel durch“, „Ich heiße Heinz Erhardt und Sie willkommen“

Aufgabe 17

- Ordnen Sie die aufgeführten Mittel in sinnvollen Rubriken.
- Untersuchen Sie, welche der aufgeführten Bezeichnungen für Stilmittel Metaphern sind.
- Nehmen Sie Stellung zu der These, dass „[D]ie griechischen Metaphern für die Form [...] ohne Ausnahme von räumlichen Begriffen abgeleitet“ sind (Susan Sontag).

7. Framing im gesellschaftspolitischen Diskurs

Aufgabe 18: Wasserfluten

Eine weitverbreitete Metapher im politischen Diskurs sind Wassermassen für Menschenmengen, insbesondere von Migranten: Flüchtlingsstrom, Flüchtlingswelle usw.

- Analysieren Sie die Semantik dieses Frames.
- Überlegen Sie, welche naheliegenden Metaphern damit verbunden werden könnten und recherchieren Sie Beispiele.

Aufgabe 19: Wettlauf um Bildung

Textgrundlage: **Bildungsstudie: Sachsen wieder top, Berlin wieder flop** unter

<https://www.merkur.de/politik/sachsen-klassenbesten-bei-bildung-zr-12915681.html>



Arbeiten Sie heraus, welche Rolle in diesem Artikel das Bild des Wettlaufes spielt und wie darauf reagiert wird. Ziehen Sie dazu auch die folgende Analyse des Frames „Wettlauf“ heran, der auf viele Bereichen des sozialen Zusammenlebens angewendet wird:

Es gibt ein Ziel. Es ist dasselbe Ziel für alle Teilnehmer. Wer stark ist, der siegt. Wer schwach ist, der verliert. Wer vom vorgegebenen Weg ›abkommt‹, vertut nur Zeit oder wird das Ziel überhaupt nie erreichen. Nicht alle können siegen. Es gibt Verlierer [...]. Wer auf [dem] Treppchen steht, hat hart trainiert und auch sonst alles unternommen, um sich fit zu machen. Er hat es sich selbst verdient – er wird gefeiert und auch ein bisschen beneidet. Es gibt nur eine begrenzte Anzahl an Medaillen und Preisgeldern, und diese stehen den Gewinnern zu. Das Preisgeld wird nicht mit den Verlierern geteilt, und auch nicht die Medaillen, Symbole des Sieges, der Größe, des Prestiges. (Elisabeth Wehling: *Politisches Framing*, Berlin 2018, 112)

Aufgabe 20: Klima-Framing

Elisabeth Wehling plädiert in ihrem Buch „Politisches Framing“ dafür, nicht von „Klimawandel“, „Klimaschutz“ oder „Klimaerwärmung“ zu sprechen, weil damit verharmlosende Frames aktiviert würden. Zudem seien diese Metapher zum Teil schief (vgl. Elisabeth Wehling: *Politisches Framing*, Berlin 2018, 180 ff.).

- Erläutern Sie, wie man diese These begründen kann.
- Wäre es für die Anliegen einer umweltorientierten Politik besser, von „Klimaverfall“, „Klimaerhitzung“ oder „Umweltverseuchung“ zu sprechen? Was könnte eine Alternative zum Begriff „Klimaschutz“ sein?
- Diskutieren Sie diese Frage
 - aus Sicht eines politischen Kommunikationsberaters
 - eines kritischen Mediennutzers.

Aufgabe 21: Die Kritikfalle

Frames sind nicht nur deswegen ein wirksames Instrument der Diskurslenkung und u.U. auch der Manipulation, weil sie in der Regel unbewusst bleiben. Es ist auch schwierig, sie zu kritisieren. „Wer in Diskursen dagegen ist oder sich verteidigen will, hat [...] schon verloren!“ (Elisabeth Wehling: *Politisches Framing*, Berlin 2018, 52), und zwar deswegen, weil auch in der Kritik der Gehalt eines Frames aktiviert wird. „Frames zu negieren bedeutet aber nicht nur, sie zu aktivieren. Es bedeutet zugleich, sie neuronal zu stärken“ (ebd. 57), so wie jede Wiederholung einen Lernprozess auslöst.

- a) Diskutieren Sie, ob und wie man dieser Falle entgehen kann.
- b) Überlegen Sie, was dies für ein kritisches Verhältnis zur Werbung heißen kann. Suchen Sie nach Beispielen, die bewusst mit dem reflektierten Bewusstsein der Rezipienten spielen.

Aufgabe 22: Öffentliche Sprachpolitik am Beispiel der ARD

Die ARD hat 2017 zu Verbesserung ihres Images ein „Framing Manual“ in Auftrag gegeben ([https://cdn.netzpolitik.org › wp-upload › 2019/02 › framing_gutachten_ard](https://cdn.netzpolitik.org/wp-upload/2019/02/framing_gutachten_ard))

Lesen Sie daraus die Seiten 3, 18–20, 27 f., 44–46 und 57 und verfassen Sie einen Kommentar dazu



Aufgabe 23

Verfassen Sie einen Text, der den Schulbesuch in positivem Licht erscheinen lässt. Nutzen Sie dazu bewusst Framing. Überlegen Sie dazu, welche positiven Vorstellungen Sie nutzen wollen. Eventuell gibt Ihnen auch der Text aus Aufgabe 19 Anregungen (z.B. Freiheit).

Projektidee

Untersuchen Sie an einschlägigen Beispielen, wie im Bereich der Werbung mit Framing gearbeitet wird.

8. Metapher und Erkenntnis

Aufgabe 24

Erörtern Sie, ob und inwieweit Metaphern Erkenntnis ermöglichen.

- a) Werten Sie dazu die folgenden Materialien M 1–4 aus.
- b) Beziehen Sie auch die Texte und Ergebnisse zu konzeptuellen Metaphern, zur Ähnlichkeit und Produktivität von Metaphern ein.
- c) Entwickeln Sie eine Gliederung, die alle Materialien und Ihr im Laufe der Einheit erworbenes Wissen ergiebig nutzt.
- d) Verfassen Sie einen erörternden Text.

Material 1

Wissenschaftliche Theorien erklären die Welt mithilfe von Modellen. Sie weisen – im Gegensatz zu maßstabsgetreuen Modellen wie Modellautos oder Zeitlupendarstellungen, aber auch im Gegensatz zu analogen Modellen, die Vorgänge simulieren – eine Strukturidentität zum modellierten Gegenstandsbereich auf und können eine möglichst große Vielfalt von Phänomenen erklären. Jedes „Modell besteht in einem komplexen Netz von Aussagen; ihr genauer Gegenüber wäre also die *ausgeführte Metapher* – die Fabel [≈Mythos], die Allegorie“ (Paul Ricœur: *Die Lebendige Metapher*, München 1986, 233). Modelle beschreiben die Welt von einer bestimmten Grundvorstellung aus (z.B. Teilchenmodell, heliozentrisches Sonnensystem). Das Modell ist mehr als eine

bloße Analogie, es bestimmt, was ein Objekt *ist*. Modelle interpretieren die Welt.

Für Ricœur sind zwei Eigenschaften eines Modells wichtig: Zum einen betont er die Komplexität von Modellen, also der Umstand, dass seine „Referenzfunktion“, d.h. die Funktion sich auf die Welt zu beziehen und sie zu erklären, „eher auf einem Metaphernnetz als auf einer isolierten metaphorischen Aussagen beruht.“ (ebd. 234). Zum anderen verknüpft es „heuristische[] Funktion und Beschreibung“ (235), d.h. es ermöglicht das Hervorbringen neuer Einsichten. Ähnliches gilt nun auch für poetische Texte: Sie verweisen auf eine fiktionale Welt, auf die Welt des Textes, die immer eine mögliche Welt im Gegensatz zur realen ist. Damit zeigen sie die Welt, in der wir leben, als eine, die immer auch anders sein kann, als einen Entwurf.

Material 2

Die Metapher ist eines der wichtigsten Mittel zur Schöpfung von Benennungen für Vorstellungskomplexe, für die noch keine adäquaten Bezeichnungen existieren. Ihre Anwendung beschränkt sich aber nicht auf die Fälle, in denen eine solche äussere Nötigung vorliegt. Auch da, wo eine schon bestehende Benennung zur Verfügung steht, treibt oft ein innerer Drang zur Bevorzugung eines metaphorischen Ausdrucks. Die Metapher ist eben etwas, was mit Notwendigkeit aus der menschlichen Natur fliesst und sich geltend macht nicht bloss in der Dichtersprache, sondern vor allem auch in der volkstümlichen Umgangssprache, die immer zu Anschaulichkeit und drastischer Charakterisierung neigt. Auch hiervon wird vieles usuell, wenn auch nicht so leicht wie in den Fällen, wo der Mangel an einer andern Bezeichnung mitwirkt.

[...]

Die Analogie zwischen räumlicher und zeitlicher Erstreckung [z.B.] macht die Übertragung der für

die räumliche Anschauung geschaffenen Ausdrücke, soweit dabei nur eine Dimension in Betracht kommt, auf zeitliche Verhältnisse möglich; vgl. lang, kurz, gross, klein, Mass, Teil, Hälfte etc., Ende, Grenze, Zeitraum, Zeitpunkt, Zeitabschnitt, Mal (ursprünglich „sich abhebender Fleck“); die Präpp. in, an, zu, bis, durch, über, um, von, ausser, ausserhalb, innerhalb etc.: bisher, hinfort, fortan. Demgemäss können auch die Ausdrücke für Bewegungen auf die Zeit übertragen werden, vgl. die Zeit geht dahin, vergeht, kommt, im Laufe der Zeit, Zeitläufte: ferner folgen, reichen, sich ausdehnen, sich erstrecken etc. Die Raumverhältnisse liefern ferner Bezeichnungen für die Intensität, vgl. grosse Hitze, Kälte etc., ein hoher Grad, die Hitze, die Begeisterung steigt; für Wertschätzung, vgl. die Preise steigen, fallen, sinken, er steigt, sinkt in meiner Achtung u. dergl., hoch, niedrig, über, unter; auf die Tonabstufung, vgl. hoch, tief; steigen, fallen, sinken.

Hermann Paul: Prinzipien der Sprachgeschichte, Tübingen 1920, 94 ff.

Material 3

Als Sinn und Zweck der metaphorischen Diktion überhaupt ist deshalb [...] das Bedürfnis und die Macht des Geistes und Gemüts anzusehen, die sich nicht mit dem Einfachen, Gewohnten, Schlichten befriedigen, sondern sich darüberstellen, um zu Anderem fortzugehen, bei Verschiedenem zu verweilen und Zwiefaches in eins zu fügen.

Die Metapher aber ist immer eine Unterbrechung des Vorstellungsganges und eine stete Zerstreuung, da sie Bilder erweckt und zueinanderstellt,

welche nicht unmittelbar zur Sache und Bedeutung gehören und daher ebenso sehr auch von derselben fort zu Verwandtem und Fremdartigem herüberziehen.

Schiller aber ist selbst in der Prosa sehr reich an Bildern und Metaphern, was bei ihm mehr aus dem Bestreben herkommt, tiefe Begriffe für die Vorstellung auszusprechen, ohne zu dem eigentlich philosophischen Ausdruck des Gedankens hindurchzudringen.

Hegel, Vorlesungen über die Ästhetik I, Werke, hrsg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Frankfurt/M. 1986, Bd. 13, 520 f., 523.

Material 4

Was ist ein Wort? Die Abbildung eines Nervenreizes in Lauten. [...] Die verschiedenen Sprachen, nebeneinandergestellt, zeigen, dass es bei den Worten nie auf die Wahrheit, nie auf einen adäquaten Ausdruck ankommt: denn sonst gäbe es nicht so viele Sprachen. Das „Ding an sich“ (das würde eben die reine folgenlose Wahrheit sein) ist auch dem Sprachbildner ganz unfasslich und ganz und gar nicht erstrebenswert. Er bezeichnet nur die Relationen der Dinge zu den Menschen und nimmt zu deren Ausdruck die kühnsten Metaphern zu Hilfe. Ein Nervenreiz, zuerst übertragen

in ein Bild! Erste Metapher. Das Bild wird nachgeformt in einem Laut! Zweite Metapher. [...]

Denken wir besonders noch an die Bildung der Begriffe. Jedes Wort wird sofort dadurch Begriff, dass es eben nicht für das einmalige ganz und gar individualisierte Urerlebnis, dem es sein Entstehen verdankt, etwa als Erinnerung dienen soll, sondern zugleich für zahllose, mehr oder weniger ähnliche, das heisst streng genommen niemals gleiche, also auf lauter ungleiche Fälle passen muss. Jeder Begriff entsteht durch Gleichsetzen des Nichtgleichen. [...] Das Übersehen des Individuellen und Wirklichen gibt uns den Begriff, wie

es uns auch die Form gibt, wohingegen die Natur keine Formen und Begriffe, also auch keine Gattungen kennt, sondern nur ein für uns unzugängliches und undefinierbares X. Denn auch unser
 30 Gegensatz von Individuum und Gattung ist anthropomorphisch und entstammt nicht dem Wesen der Dinge, wenn wir auch nicht zu sagen wagen, dass er ihm nicht entspricht: das wäre nämlich eine dogmatische Behauptung und als solche
 35 ebenso unerweislich wie ihr Gegenteil.
 Was ist also Wahrheit? Ein bewegliches Heer von Metaphern, Metonymien, Anthropomorphismen, kurz eine Summe von menschlichen Relationen, die, poetisch und rhetorisch gesteigert, übertragen,
 40 geschmückt wurden und die nach langem Gebrauch einem Volke fest, kanonisch und verbindlich dünken: die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, dass sie welche

sind, Metaphern, die abgenutzt und sinnlich
 45 kraftlos geworden sind, Münzen, die ihr Bild verloren haben und nun als Metall, nicht mehr als Münzen, in Betracht kommen.

Wir wissen immer noch nicht, woher der Trieb zur Wahrheit stammt: denn bis jetzt haben wir nur
 50 von der Verpflichtung gehört, die die Gesellschaft, um zu existieren, stellt: wahrhaft zu sein, das heißt die usuellen Metaphern zu brauchen, also moralisch ausgedrückt: von der Verpflichtung, nach einer festen Konvention zu lügen, herdenweise in einem für alle verbindlichen Stile zu lügen. Nun vergisst freilich der Mensch, dass es so mit ihm steht; er lügt also in der bezeichneten Weise unbewusst und nach hundertjährigen Gewohnungen – und kommt eben *durch diese Unbewusstheit*, eben durch dies Vergessen zum Gefühl der Wahrheit.

Friedrich Nietzsche, Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn (1873)

Material 5

Diese in der Sprachwissenschaft so benannten notwendigen Metaphern sind es, die Hans Blumenberg besonders interessieren. Er nennt sie allerdings absolute Metaphern. Sie bilden die
 5 Grundbestände der philosophischen Sprache, kreieren eine Terminologie jenseits nachprüfbarer Definitionsgewalt, die aber gleichwohl das Denken wirkmächtig strukturiert.
 „Ihre Wahrheit ist pragmatisch. Sie geben einer
 10 Welt Struktur, repräsentieren das nie erfahrbare, nie übersehbare Ganze der Realität. Dem historisch verstehenden Blick indizieren sie also die fundamentalen, tragenden Gewissheiten, Vermutungen, Wertungen, aus denen sich die Haltungen,
 15 Erwartungen, Tätigkeiten und Untätigkeiten,

Sehnsüchte und Enttäuschungen, Interessen und Gleichgültigkeiten einer Epoche regulierten.“
 Zweckmäßigkeit und Schönheit des Metaphorischen bestehen in seiner Eigenschaft, sich nicht in
 20 das logische Begriffsdenken übersetzen zu lassen – für die geisteswissenschaftlichen Disziplinen eine geradezu ketzerische Sichtweise. Ausgerechnet mit der Geburt des wissenschaftlichen Denkens im Zeitalter der Aufklärung entstehen laut
 25 Hans Blumenberg scheinbar vorwissenschaftliche Grundmetaphern, die dem mythischen Denken zwar immer noch verhaftet sind, ohne die jedoch Erkenntnis wesentlich schwieriger wäre. Die wissenschaftliche Weltauffassung ist das, was sie am
 30 wenigsten sein will: metaphernhaltig.

Das Zitat stammt aus der Deutschlandfunk-Sendung Essay und Diskurs „Der Geist ist sich selbst voraus. Die Metaphernlehre des Philosophen Hans Blumenberg“ von Michael Reitz am 29.7.2012, https://www.deutschlandfunk.de/der-geist-ist-sich-selbst-voraus.1184.de.html?dram:article_id=216424,

[D]ie Metaphorologie sucht an die Substruktur des Denkens heranzukommen, an den Untergrund, die Nährlösung der systematischen Kristallisationen [...].
 5 Metaphorik kann auch dort im Spiel sein, wo ausschließlich terminologische Aussagen auftreten, die aber ohne Hinblick auf eine Leitvorstellung [...] in ihrer umschließenden Sinneinheit gar nicht verstanden werden können. [...] Solche
 10 Übertragungen, die wir *Hintergrundmetaphorik* nennen können, werden wir im interpretierenden

Vollzug freilich nur im Spielraum einer gewissen Typik wiederzuerwecken vermögen, und dies am ehesten dort, wo eine Vorentscheidung zwischen
 15 gegensätzlichen Metapherntypen zugrunde liegt, z. B. die Wahl innerhalb des Dualismus organischer und mechanischer Leitvorstellungen. Nicht nur die Sprache denkt uns vor und steht uns bei unserer Weltsicht gleichsam im Rücken; noch
 20 zwingender sind wir durch Bildervorrat und Bildwahl bestimmt.

Hans Blumenberg, Paradigmen zu einer Metaphorologie, Bonn 1960, in: Haverkamp, Anselm (Hrsg.): Theorie der Metapher, Darmstadt 1996, 285–315, 290 f.

Aufgabe 25: Metaphern der Metapher

Es gehört fast schon zu den Allgemeinplätzen der Metapherntheorie, festzustellen, dass die Metapher eigentlich auch nur metaphorisch zu beschreiben sei. Schon der Begriff des Übertragens ist, wie Sie gesehen haben, eine Metapher.

- a) Gehen Sie mit dieser Fragestellung nochmals durch die Texte und Aufgaben, sammeln Sie Metaphern für die Metapher und erstellen Sie eine geordnete Übersicht.
- b) Untersuchen Sie, welche Metaphern miteinander verträglich sind, so dass sich daraus ein metaphorisches Netz (wieder eine Metapher) erstellen ließe.

Didaktischer Kommentar

Einführung

Schaut man in die aktuellen Lehrwerke der Oberstufe, so findet sich zum Thema Metapher meist nicht mehr als eine knappe Erläuterung des Stilmittels¹⁰. Die Diskrepanz zur großen Bedeutung, die die Metapher und ihre Theorie in Philologie und Philosophie seit den 1950er Jahren hat, ist auffällig. Hier ist die Metapher ein Modellfall, an dem sich Theoriedebatten entzündet und Semantik, Semiotik, Texttheorie, Hermeneutik bis hin zur Epistemologie bündeln. Schon angesichts dieser Lage darf die Metapher als ein Desiderat des Oberstufenunterrichts gelten.

Sie ist aber auch unter didaktischen Gesichtspunkten eine Chance. Früh ist sie im Unterricht präsent, die SuS verfügen also über Erfahrungen mit dem Phänomen. Zugleich bereitet sie bis in die höheren Klassen hinein Schwierigkeiten, und es gibt SuS, die hartnäckig daran festhalten, eine Metapher dann verstanden zu haben, wenn sie reformulieren, was sie „eigentlich“ besagt. Weiters ist die Metapher ein schönes Beispiel für integrierten Deutschunterricht, verbindet sie doch die zwei zentralen Großgebiete des Umgangs mit literarischen Texten und der Sprachbetrachtung, bezieht Sachtexte – als zu erschließende Informationsquelle einerseits und andererseits als Gegenstand der Sprach- und Manipulationskritik – ein, erlaubt historische und systematische Zugänge usw. Schließlich ist sie auch ein unverzichtbares, machtvolleres Mittel des eigenen Sprechens und Schreibens. Die Theorie der Metapher stellt dabei vor Herausforderungen, die nicht unerheblich sind. Auch wenn Grundzüge in den unteren Klassen erarbeitet sein mögen, spricht dies dafür, die theoretische Reflexion erst in der Oberstufe anzusetzen.

Die hier vorgeschlagene Unterrichtssequenz erarbeitet einen theoriegestützten Zugang zur Metapher. Zunächst sollten natürlich Vorerfahrungen und vorhandene Begriffsbildungen geweckt werden (Abschnitt 1). Das kann in unterschiedlicher Weise geschehen. Aus den in diesem Abschnitt vorgeschlagenen Aufgaben kann ausgewählt werden. Eine erste Annäherung an eine Definition (Abschn. 2) fordert auch die Begriffsbildung der SuS. Es folgt eine Erarbeitung der wesentlichen theoretischen Grundlagen, die dem Weg der Theoriebildung folgt: Zunächst wird das grundlegende und traditionell angeführte Kriterium der Ähnlichkeit von Bildspender und Bildempfänger in den Blick genommen (Abschn. 3). Dies verbindet sich schon bei Aristoteles mit der Substitutionstheorie der Metapher (Abschn. 4). Deren Grenzen und Kritik führt weiter zum etablierten Ansatz der Interaktionstheorie (Abschn. 5). Während sich die ersten drei Abschnitte um einen induktiven Zugang bemühen, sind die beiden Abschnitte zur Theorie eher deduktiv gebaut. Dies bietet sich in diesem Falle aus mehreren Gründen an: ein induktiver Ansatz wäre sehr zeitaufwändig; der Zugang zu komplexen Theorien erfolgt ja auch im Studium über ein Rezipieren der Grundlagen; es handelt sich hier um einen wissensdominierten Kompetenzbereich. – Damit sind die theoretischen Grundlagen gelegt. Es folgt eine Erweiterung und Anwendung mit dem Ansatz der konzeptionellen Metaphern (Abschn. 6) und Beispielen für Framing in gesellschafts- und medienpolitischen Diskursen (Abschn. 7), die hier relativ breiten Raum einnehmen und auch in Auswahl behandelt werden können. Abschnitt 8 bietet einen Vorschlag einer theoretischen Erweiterung auf die Frage der epistemologischen Funktion der Metapher, die sich mit einer Übung zum materialgestützten Schreiben verbindet.

Die Darstellung der Unterrichtssequenz löst diese nicht durchgehend in Arbeitsblätter auf. Der Umsetzung sollen bewusst methodische Freiheiten gelassen werden. An manchen Stellen bietet sich sicher auch eine Erarbeitung z.B. im Unterrichtsgespräch an. Der Aufgabenteil kann den SuS als Reader zur Verfügung gestellt werden. Der Umbruch ist so konzipiert, dass auch einzelne Aufgaben(bündel) herausgenommen und als Arbeitsblatt verwendet werden können.

¹⁰ Eine gewisse Ausnahme ist *Deutsch. Das Oberstufenbuch*, hrsg. von Michael Kämper-van den Boogaart, Berlin/Mannheim (Duden Schulbuchverlag) 2010, wo sich S. 178 ff. ein Abschnitt zu „Bildhafter Sprache“ findet.

Mögliche Sequenzierungen

In ihrem vollem Umfang nimmt die Einheit ca. 10 Stunden in Anspruch.

Stunde 1	Einstieg (Auswahl aus Aufg. 1–4) und Begriff (Aufgaben 5 bis 7); Aufgabe 7 ggf. als HA
Stunde 2	Ähnlichkeit (Aufg. 8 bis 10) und Substitutionstheorie (Aufg. 11 und 12) Als HA eignen sich Aufg. 10 oder 12
Stunde 3	Interaktionstheorie
Stunde 4	Framing Einführung Aufg. 14–17
Stunde 5	Framing im politischen Diskurs Aufg. 18–21
Stunden 6–7	Beispielanalyse Aufg. 22 und ggf. 23 (auch als HA)
Stunden 8–9	Metapher und Erkenntnis Aufg. 24 und ggf. 25
Stunde 10	Puffer

Wer nur Grundzüge vermitteln möchte, kommt ggf. mit 3 Stunden aus:

Stunde 1	Einstieg (Einstieg (Auswahl aus Aufg. 1–4) Begriff (Aufgabe 6) Ähnlichkeit (Aufg. 8 a und 9)
Stunde 2	Theorie (Aufg. 11 und 13 a, b)
Stunde 3	Anwendung (Aufg. 14 und 15, Auswahl aus Aufg. 16–21)

Elemente dieser Einheit können natürlich auch anlassbezogen herausgenommen und in den Unterricht integriert werden (z.B. Framing im Kontext von Manipulation und Persuasion in Presstexten). Zudem bieten sich weiterführende Ansätze an. So könnte man eine ausführlichere Untersuchung dessen anschließen, was alles Bedeutung heißen kann (Sinn/Intension vs. Bedeutung/Extension, Deixis, intentionale Bedeutungstheorien, Hermeneutik, Holismus vs. Komponentenanalyse etc.). Möglichkeit zur Wiederholung vgl. Modul 5.

Didaktische und methodische Hinweise

1. Hinführung

Wie gesagt, können von den hier angebotenen Zugängen (über eigenen Sprachgebrauch, über Lyrik, handlungs- und produktionsorientiert, über reflektierende Cartoons) einzelne ausgewählt oder arbeitsteilig bearbeitet werden. Sie führen jeweils zu einer expliziten Formulierung eines Präkonzepts. Wenn man mehrere Aufgaben verwendet, sollte die jeweils letzte Teilaufgaben nur einmal gestellt werden.

Auch wenn es hier nicht um Vollständigkeit und exakte Exegese geht, ist auf eine Ergiebigkeit der Beispiele bzw. der Lektüre zu achten.

Die Frage nach der Identifikation als Metapher zielt implizit auf mögliche Kontexte. Dies gilt sowohl für die Sondierung des alltäglichen Sprachgebrauchs (Aufgaben 1) als auch für die Beschäftigung mit Lyrik (Aufgabe 2). Ob man das Reisemotiv in Morgensterns Gedicht als Metapher für das Leben liest oder nur als Schilderung einer abendlichen Bootspartie, ist offen. Ob eine kalte Stadt meteorologisch, emotional oder sozial gelesen wird, hängt vom Kontext ab. Umgekehrt ermöglicht Aufgabe 3 auch schon eine erste Auseinandersetzung mit kühnen Metaphern; eine polizeibekannte Hoffnung ist zunächst einmal ein sehr deutungsoffenes Oxymoron, das man für baren Unsinn halten kann, aber auch als Ausdruck z.B. für Träume oder Pläne, die gegen Normordnungen verstoßen und damit einer präventiven Wachsamkeit unterliegen; in Bezug auf Gefängnisinsassen, ausreisewillige DDR-Bürger oder auch begabte Jungpolizisten verliert die Metapher an Kühnheit. Aufgabe 4 evoziert das höchste Reflexionsniveau und ist eher für stärkere SuS geeignet.

2. Begriff der Metapher

Ziel ist es, eine Arbeitsdefinition zu formulieren und dabei auch kritisch mit vorhandenen Definitionen umzugehen.

Aufgabe 5:

Tropen (sing. der Tropus, von gr. tropé = (Um)Wendung) = Formen uneigentlicher Bedeutung

Synekdoché	Metonymie	Metapher	Allegorie
Teil für Ganzes (pars pro toto) Ganzes für Teil (totum pro parte)	anderes Wortfeld mit sachlichem Zusammenhang	sachlich nicht verbundener Bildbereich, Strukturähnlichkeit	willkürliche, erklärungsbedürftige Veranschaulichungen, „fortgesetzte Metapher“
<i>ein großes Haus führen, unter einem Dach wohnen</i>	<i>Porsche fahren</i> <i>Goethe lesen</i>	<i>goldene Haare, der Fuß des Berges</i>	<i>Leben als Schifffahrt</i> Personifikationen

Aufgabe 6

Dies Aufgabe ist eine wichtige Gelenkstelle von den Präkonzepten zu einer ersten Reflexion. Hier sollte auf Genauigkeit bei der Formulierung von Gemeinsamkeiten und Weiterungen geachtet werden.

Aufgabe 7

a) Recht ungenau ist Def. 1, die am Ende des Rankings steht. Def. 2 und 3 geben (wenn auch zu eng) eine Funktion an. Def 2 gibt im Gegensatz zu Def 3 ein Beispiel; dort ist aber der Prozess der Übertragung etwas neutraler formuliert (nämlich nicht auf die „Vorstellungen“ des Produzenten bezogen wie in Def. 2). An präzisesten ist die Duden-Definition.

b) Stilmittel, Bildlichkeit, Prozess der Bedeutungsübertragung, z.T. Funktion

3. Metapher und Ähnlichkeit

Die Ähnlichkeit ist grundlegend für die Metapher. Daher wird sie in der Theoriebildung z.T. als ikonisches Zeichen angesehen. In diesem Abschnitt wird das Phänomen in den Blick genommen und reflektiert (A 8a und 10a). Diese Überlegung wird verbunden mit einer ersten Reflexion über die Produktivität der Metapher. (A 8b und 9) Diese Spur wird in Abschn. 5 wieder aufgenommen.

Aufgabe 8

a) Hier können neben inhaltlichen Aspekten auch formale herangezogen werden (z.B. Freistellung in Bsp. 2, Zeichnung vs. (konstruierter) Fotorealismus in Bsp. 4). Das Insistieren auf Ergiebigkeit ist hier deshalb wichtig, weil es zum Sehen abstrakterer Zusammenhänge führt.

b) bereitet die Reflexion des produktiven Charakters der Metapher vor und führt zur expliziten Einsicht in die Abstraktionsleistung, die mit metaphorischer Rede stets verbunden ist.

Aufgabe 9

Die These kann durchaus kontrovers diskutiert werden. SuS neigen in der Regel eher zu einer Inspirationstheorie und damit zur Zustimmung. Ein Ansatzpunkt der Vertiefung kann die Frage sein, inwiefern das Erkennen von Ähnlichkeiten auf Übung und Vorwissen beruht (dass das Auge in der Antike als Fenster zur Seele galt, ließe z.B. in Aufgabe 8 das Bsp. 5 einem anderen Licht erscheinen). Zu klären wäre auch, ob das „Bilden“ von Metaphern eine intuitive Verwendung oder aber ein bewusstes, womöglich poetisches Produzieren von Metaphern meint.

Aufgabe 10

a) Die Frage führt ins Gebiet der Philosophie. Zu erwarten ist, dass hier zunächst eine Position entwickelt wird, die darauf hinausläuft, gemeinsame und differierende Eigenschaften anzuführen. Diese könnte in verschiedener Hinsicht differenziert werden (z.B. Was genau ist ein Merkmal? Bestehen Dinge in einem Bündel von Merkmalen? Inwiefern kann man sagen, es gebe abstrakte Eigenschaften (→ Realismus/Nominalismus)? Wie groß muss die Übereinstimmung sein, um von Ähnlichkeit sprechen zu können? Werden Merkmale nicht vielleicht auf dem Weg über den Vergleich von konkreten Entitäten gewonnen?). Damit wird eine Spur zur Frage des Erkenntniswertes der Metapher gelegt.

b) Ggf. könnte hier auch ein Hinweis auf die Debatte um filmische oder bildliche Metaphern angeschlossen werden (wobei in diesen Diskurs z.T. eine Tendenz zu beobachten ist, jede Form von Ähnlichkeit oder Uneigentlichkeit als Metapher zu bezeichnen).

4. Die Substitutionstheorie

Ausgehen vom locus classicus bei Aristoteles wird der Blick auf einen typischen Fehler bei der Interpretation von Metaphern gelenkt, der das Bedeutungspotential des Bildbereichs ausblendet und die Metapher lediglich in Klartext zurückübersetzt. Damit wird zugleich der Schritt zu Interaktionstheorie vorbereitet. Der nicht ganz einfache Text verlangt u.U. in schwächeren Lerngruppen eine eigene Phase der Inhaltssicherung, die insbesondere klärt, was mit den „Größen“ Z. 11 ff. gemeint ist.

5. Interaktionstheorien

Dieser Abschnitt fordert die Schülerinnen und Schüler. Der Text sollte durch Erläuterungen (im Plenum oder individuell) begleitet werden. Eine genaue Beobachtung bedarf insbesondere die Unterscheidung von Rahmen und Fokus. Der Text enthält auch einige Begriffe, die nicht präsent oder geläufig sein können (z.B. Oxymoron, Denotation und Konnotation, uneigentliche Rede). Hier könnte als Scaffolding ein Erläuterungsblatt oder Wörterbuch bereitgehalten werden.

Ergänzend zum Ausgeführten kann für gute SuS noch der nebenstehende Textimpuls gegeben werden. Dabei sollten die dort angeführten Grundbegriffe im Idealfall schon eingeführt sein. Die Überlegung ist zentral für die theoretische Modellierung der Wirkungskraft von – mit der Metapher Ricœurs: lebendigen – Metaphern und ihrer irreduziblen Kontextabhängigkeit.

Die Metapher als Sinnereignis

Die Sprachwissenschaft unterscheidet nach F. de Saussure die Sprache als *parole* und die Sprache als *langue*. *Parole* ist die konkrete Realisierung in Akten des Sprechens und Schreibens; diese Ebene nennt man auch Diskurs. Die *langue* dagegen meint die Sprache als System, das die Regeln einer Sprache umfasst und in dem Bedeutungen codiert sind. Die Metapher ist etwas, das zunächst nicht codiert sein kann, denn sie widerspricht ja gerade dem eigentlichen, vom System festgelegten Sinn. Erst wenn Metaphern gar nicht mehr als solche wahrgenommen werden, wenn sie als tote Metaphern zu Begriffen geworden sind, werden sie Teil der *langue*. Bis dahin aktivieren sie Bedeutungen, die durch ein Springen in andere Teile des Bedeutungssystems aktiviert werden.

Aufgabe 13

c) vgl. oben die Anm. zu Aufg. 3

d) Celans Metapher verbindet drei Bereiche miteinander: Das Nahrungsmittel Milch (Assoziationen mit grundlegendem Nahrungsmittel von Kindern und Säuglingen, mithin Unschuld...), die Farbe Schwarz (als Attribut von Milch ein Oxymoron, Vergänglichkeit, Bedrohung, Nichts...) und die Tageszeit der Frühe (Hoffnung, Aufbruch, Jugend ...). Die Schwärze signalisiert die Bedrohung und den Tod in den Konzentrationslagern, was durch die Gegensätze und das Nahrungsmotiv deutlich verstärkt wird. Im Kontext der Fortsetzung („wir trinken sie abends“) wird dieser als immerwährend und allgegenwärtig herausgestellt.

Zusatz: Das kurze Erklärvideo (1:53) erläutert neben der Metapher die Begriffe Topos und Interferenz, um die Konstruiertheit und latente Manipulativität von Texten zu zeigen. Die Erläuterungen werden den SuS auf dem erreichten Stand eher unterkomplex vorkommen. Interessant ist aber die Verbindung zum und v.a. die Abgrenzung vom Begriff der Interferenz (der im Bereich der Metapher ja metaphorisch auch verwendet wird). Wenn man die Darstellungsebene einbeziehen möchte, so könnte man die sehr direkte Illustrierung als Gegenteil der Verbildlichung thematisieren, die die Metapher leistet.

6. Konzeptuelle Metaphern und Framing

Die Einführung kann durch den informierenden Text erfolgen. Alternativ könnte man auch mit dem Text von Claudia Wüstenhagen: *Die Macht der Worte*, Zeit Wissen 6/2012 (<https://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/06/Sprache-Worte-Wahrnehmung>) einsteigen, der recht ausführlich in die Konzepte der konzeptuellen Metapher nebst ihren kognitionspsychologischen Ausprägungen einführt und dabei auch Elemente der Metapherntheorie wiederholt.

Es werden sowohl verschiedenen Metaphern zu einem Phänomen (Aufg. 16, eher analytisch) als auch umgekehrt ein Bildbereich für verschiedene Phänomene (Aufg. 14 u. 15, eher produktiv). Die Auseinandersetzung

mit der Metaphorik von Stilmitteln (Aufg. 17) vertieft dies nicht nur, sondern wiederholt zugleich wichtige Stilmittel mit Schwerpunkt auf Bedeutungsfiguren, leistet einen Beitrag zur Fremdwortkompetenz und zum Argumentieren.

Zum Framing werden eine Reihe von Aufgaben angeboten, die aktuelle Diskurse in den Blick nehmen (Flucht/Migration, Bildung, Klima). Die Auseinandersetzung mit einem seinerzeit umstrittenen und heißdiskutierten Beispiel von Sprachpolitik ist dann bewusst offen angelegt und bedarf u.U. einer Elementarisierung. Hier wird auch die Schreibform des Kommentars nochmals geübt. Ergänzend findet sich eine produktive Aufgabe zur angewandten Euphemistik.

Aufgabe 14

Zu erwarten steht, dass positiv besetzte Begriffe (reich, Professor, Gold, Fleiß, Freude, schlau) oben, ihre Gegenbegriffe unten zu stehen kommen. Im abweichenden Falle kann man nach Begründungen fragen und die Erwartung thematisieren. Diskussionen kann die Umkehr der Logik im Falle von Preisen anregen.

Aufgabe 15 vertieft die Auseinandersetzung produktiv und kritisch. Vgl. zu diesem Komplex hierzu Lakoff/Johnson S. 22–30.

Aufgabe 16

a) Die Beispielbereiche folgen Lakoff/Johnson (vgl. S. 12 f., 59 ff., 106 ff.). Für Argumentationen und Ideen werden als Metaphern verwendet: Gebäude (1, 14, 25), Nahrung (2, 15, 26), Organismen (3, 16, 27), Produkte (4, 17), Güter (5, 18), Messer (6, 35), Licht (9, 19, 32, 38), Gewebe (10, 22), Gefäß (11), Reise (7, 13, 20, 24, 29, 33, 36, 37, 40), Kampf (8, 12, 21, 23, 30, 34, 39). Im Sinne des Scaffolding kann man diese Kategorien für weniger inspirierte SuS auch vorgeben.

b) Unanschaulichkeit, Bedeutsamkeit

Aufgabe 17

Das Arbeitsblatt kann auch offener gestaltet werden, indem die dritte und vierte Spalte leergelassen werden (Vgl. Anhang S. 28 f.). Dadurch wird ein stärkerer Akzent auf eine eigenständige Rekapitulation von Stilmitteln gelegt.

a) Mehrere Möglichkeiten; Aufgabe dient primär der inhaltlichen Erschließung.

b) Die Bezeichnungen sind fast durchgehend metaphorisch; Ausnahmen 8, 9, 17, 19; Grenzfälle 5, 24.

c) These ist zu ausschließend formuliert. Sie trifft häufig zu (1, 3, 4, 6, 7, 10, 11, 13, 15, 20, 21, 23). In manchen Fällen ist der Raumanteil der Metapher nicht zentral (6, 21, 25). Es gibt aber auch eine ganze Reihe von nichträumlichen Metaphern (2, 6, 12, 14, 16, 18, 19, 22) und die oben genannten Fälle nichtmetaphorischer Bezeichnungen.

7. Framing im gesellschaftspolitischen Diskurs

Aufgabe 18:

Flut ist eine naturhafte, unpersönliche, plötzliche Bedrohung für die Opfer, die existentiell in Gefahr sind; Strom ist kontinuierlicher, aber ebenso gewaltsam, trennend und reißend. D.h. in diesem Bild sind Flüchtlinge nicht selbst bedroht, anonym, im Gegensatz zur ansässigen Bevölkerung, die nur Opfer ist und angesichts von Plötzlichkeit und Ausmaß der Notlage rasch handeln muss. Vgl. hierzu Wehling, Politisches Framing, Berlin 2018, S. 174 ff.

b) Z.B. volles Boot, Nation als begrenztes Gefäß.

Aufgabe 20 a)

- Klima ist ein sehr abstraktes, im Gegensatz zu Wetter viel weniger an direkte Erfahrungen gebunden (sieht man von den Jahreszeiten ab).
- „Wandel“ ist neutral und – reflexives Verb! – suggeriert Unbeeinflussbarkeit.
- Schutz impliziert Bedrohung, jemand, der bedroht ist, und jemand oder etwas, der/die/das schützt. Klimaschutz impliziert, dass das Klima als Opfer durch den Menschen als Retter geschützt werden muss. Das ist schief insofern, als zunächst der Mensch vor den Auswirkungen der Klimaveränderung geschützt werden soll, d.h. Bedrohung ist das Klima und der Mensch ist Täter und Opfer zugleich.
- „Wärme“ ist hochgradig positiv besetzt (z.B. warmes Wohnzimmer, warme Suppe, warmer Händedruck voll Herzenswärme); das Gegenteil ist negativ besetzt: Kältherzigkeit, Erstarrung, Beziehungen am Gefrierpunkt usw.

b) und c) Bedrohung wird mit negativ konnotierten Begriffen besetzt, das Framing ändert sich. Politikberater werden dies je nach Couleur als angemessene Vermittlung eines drängenden Problems, das die gängigen Euphemismen vermeidet, oder aber als tendenziöse Zuspitzung und Hysterisierung sehen. Der kritische Mediennutzer wird erstens sich des Framings bewusst sein, was ihn zweitens nicht immun gegen dessen Wirkung macht (vgl. Aufgabe 21), so dass er drittens abwägen wird, welche Metaphorik denn der Problemlage am angemessensten sein wird. – Die Aufgabe eignet sich auch gut als Anlass für eine Schülerdiskussion mit entsprechender Rollenzuweisung.

8. Metapher und Erkenntnis

Die beiden Aufgaben haben je zusammenfassenden Charakter.

Aufgabe 24

Die Aufgabe formuliert eine Kontrastposition zum vorherigen Abschnitt, der ja eher auf einen kritischen und bewussten Umgang mit der Metapher abzielt, und auch zur in der philosophischen Tradition immer wieder vertretenen These, die Metapher verhindere eher begriffliche Erkenntnis, weil sie abstrahierende Begriffsbildung durch konkrete Bildlichkeit ersetze (vgl. Mat. 3). Mat. 1 formuliert mit dem Verweis auf die Modelltheorie und ihre Aufnahme bei Ricoeur eine einschlägige Position, die die Logik der Metapher verallgemeinert. Mat. 2 greift nochmals die aus dem Unterrichtsgang schon bekannte Position auf, dass Metaphern ein wesentliches Werkzeug der Begriffsbildung sind. Der bekannte Nietzsche-Text wirft die Frage auf, ob angesichts der von ihm postulierten Metaphorizität des menschlichen Erkenntnisapparates überhaupt eine Erkenntnis möglich sei, die sich am hergebrachten Adäquationsprinzip orientiert.

Die Aufgabenstellung ist anspruchsvoll – es handelt sich um eine Grundfrage der Literatur- wie der Erkenntnistheorie. Auch insofern ist ein breiter Gestaltungsspielraum wichtig.

Je nach Stand (auch hinsichtlich des materialgestützten Schreibens) kann hier eine wesentlich kleinteiliger geführte Aufgabenstellung sinnvoll sein, die die einzelnen Schritte deutlicher elementarisiert, z.B.:

a) Erarbeiten Sie die Materialien:

- Sammeln Sie spontane Assoziationen, Gedanken und weiteres Vorwissen zur Fragestellung und ihrem Kontext (z.B. Zusammenhang von Sprache und Denken).
- Unterstreichen Sie in jedem der Texte die Kernaussagen und formulieren Sie jeweils eine knappe Zusammenfassung (ein bis zwei Sätze)
- Markieren Sie mögliche Querverbindungen (d.h. Übereinstimmungen und Entgegensetzungen) zwischen den Texten; notieren Sie ggf. Stichworte.

b) Sammeln Sie weitere einschlägigen Gedanken und Argumente, indem Sie Ihre Aufzeichnungen der Einheit durchgehen.

c) Formulieren Sie auf Grundlage der Vorarbeiten aus Teilaufgaben a) und b) Argumente (ggf. auch mit Begründungen aus mehreren Quellen).

d) Formulieren Sie mögliche Thesen zur Positionierung und ordnen Sie sie auf einer Skala an (→ AB im Anhang). Wählen Sie eine aus, die Ihnen im Moment besonders plausibel erscheint.

e) Ordnen Sie die Argumente auf der Skala an.

f) Erstellen Sie eine Gliederung für Ihre Argumentation.

g) Entwickeln Sie Idee für eine motivierende Einleitung.

h) Formulieren Sie einen erörternden Text aus.

Alternativer Erörterungsauftrag:

Sie wollen sich für einen Beitrag für eine Schülertagung bewerben. Thema ist „Metapher und Erkenntnis – ein schwieriges Verhältnis“. Gefordert ist eine knappe Darstellung Ihrer Position und Ihrer wesentlichen Argumente auf einer Doppelseite. Erarbeiten Sie Ihre Bewerbung und formatieren Sie sie mit einem Textverarbeitungsprogramm.

Hier ist fordert die Darstellung eine wesentlich knappere Form und eine angemessene Gestaltung am PC. Es wäre natürlich auch denkbar, mehrere Erörterungsthemen zur Wahl zu stellen und die SuS nach Interesse oder Sinnhaftigkeit auswählen zu lassen.

Ergänzendes Material

- Allgemeine Audio-Einführung mit Unterrichtsmaterial <https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/radiowissen/deutsch-und-literatur/metapher-sprachbild-unterricht-100.html>
- Framing: BR-alpha <https://www.ardmediathek.de/alpha/player/Y3JpZDovL2JyL-mRL3ZpZGVvL2QyZjFIMGIzLWFmODktNDI1NC1hMjBhLWRIImRlNjgwZDkxMg/>
- Claudia Wüstenhagen: Die Macht der Worte, ZEIT Wissen 6/2012, (<https://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/06/Sprache-Worte-Wahrnehmung>) [breit angelegter Text zur Wirkungskraft von Metapher und Framing; zur Einführung oder Erörterung geeignet]
- Konrad Paul Liessmann: Morsche Metaphern (<https://www.nzz.ch/meinung/kolumnen/morsche-metaphern-ld.1466205>) [Glosse mit Metaphernkritik, für kürzere Stellungnahme geeignet]
- Andreas Mudrak: „Von Kopf bis Fuß“. Körpermetaphern in Wörtern und Wendungen erkunden, Praxis Deutsch 267 (2018), 18–25 (für Klasse 7/8)
- Huller, Eva C.: *Halb voll oder halb leer? Framing und konzeptuelle Metaphern in der Politik*, Praxis Deutsch 269 (2018), 34–40 (ab Klasse 9).

Bildungsplanbezug

Folgende Kompetenzen des Bildungsplanes werden in dieser Einheit besonders gefördert:

Sprechen und Zuhören

10. längere freie Redebeiträge leisten und transparent strukturieren [...]
11. Sachinhalte verständlich referieren
12. verschiedene Formen mündlicher Darstellung verwenden: informieren, beschreiben, argumentieren

Schreiben

1. auch anspruchsvolle Aufgabenstellungen in konkrete Schreibziele und Schreibpläne überführen; auch längere und komplexere Texte konzipieren und dabei Faktoren wie Schreib Anlass, Aufgabenstellung, Textkonventionen, Textfunktionen, Situations- und Adressatenbezüge berücksichtigen
3. Informationsquellen gezielt nutzen (Bibliotheken, Nachschlagewerke, Internet, auch Fachliteratur) [...]
18. differenzierte abwägende wie meinungsbildende Texte strukturieren und formulieren
23. eigenständige Schlussfolgerungen ziehen, begründet und pointiert Stellung nehmen, dabei den Kontext von Argumentationen einbeziehen (historische Bedingungen, Autor, Erscheinungsort und -zeit)
25. die formale und sprachlich-stilistische Gestaltungsweise von Texten und deren Wirkung an Beispielen erläutern (zum Beispiel sprachliche Bilder deuten, Dialoge analysieren)
27. Texte analytisch interpretieren und Textdeutungen begründen und belegen, dabei auch Ideengehalt, gattungs- und epochenspezifische Merkmale, historische, kulturelle, philosophische, politische oder weltanschauliche Bezüge einbeziehen
30. sprachliche Mittel gezielt einsetzen

Lesen

4. Sinnzusammenhänge zwischen verschiedenen Ebenen und Elementen von Texten herstellen
5. zwischen textinternen und textexternen Informationen sowie intertextuellen Bedeutungszusammenhängen unterscheiden; literarisches Vorwissen, Kontextwissen,

fachliches Wissen, Weltwissen und persönliche Leseerfahrungen reflektiert einsetzen

7. komplexe Analysen von Texten selbstständig durchführen und die Ergebnisse ergiebig für interpretatorische oder argumentative Schlussfolgerungen nutzen
11. Information und Wertung in Texten unterscheiden
14. die ästhetische Qualität eines Textes erfassen und ihn als gestaltetes Produkt begreifen
16. Mehrdeutigkeit als konstitutives Merkmal literarischer Texte erkennen und nachweisen und alternative Lesarten bei ihren Verstehensentwürfen berücksichtigen
18. Kenntnisse literaturwissenschaftlicher, philosophischer und geschichtswissenschaftlicher Texte in die Kontextualisierung literarischer Werke einbeziehen
19. Texte auf der Basis von nachvollziehbaren, sachlich fundierten Kriterien bewerten und dabei auch textexterne Bezüge wie Produktions-, Rezeptions- und Wirkungsbedingungen berücksichtigen
22. mit komplexen pragmatischen Texten aus unterschiedlichen Bereichen sachgerecht umgehen, darunter auch wissenschaftsnahe und berufsbezogene Fachtexte
26. Textverstehen als dynamischen Prozess der Bedeutungszuweisung reflektieren [...]
29. das Verhältnis von Wirklichkeit, Fiktionalität und Virtualität reflektieren

Literarische Texte:

- (3) zentrale Inhalte von Texten [...] textbezogen erläutern und zusammenfassen; dazu aussagekräftige Textbelege auswählen und zitieren
- (10) Fachbegriffe zur formalen Beschreibung von Texten verwenden und in ihrem textuellen Bedingungsgefüge darstellen
- (11) eine funktionale Analyse sprachlicher Gestaltungsmittel durchführen
- (15) komplexe Deutungen eines Textes formulieren und das eigene Textverständnis erläutern und begründen, auch mit Hilfe von eigenen und fremden Deutungshypothesen
- (16) Vorwissen, Fachwissen, Kontextwissen, Weltwissen und Leseerfahrung gezielt für ihr Textverstehen nutzen

- (20) Verstehensschwierigkeiten und Leerstellen benennen und für den Interpretationsprozess und seine Reflexion nutzen
- (24) zwischen textinternen und textexternen Bezügen unterscheiden
- (31) Themenfelder bestimmen und Gestaltungsweisen von Themen vergleichen

Sach- und Gebrauchstexte

- (3) selbstständig komplexe Textinformationen in sach- und fachspezifische Wissensfelder einordnen und kritisch bewerten; inhaltliche Widersprüche und Inkohärenzen erkennen und erläutern
- (4) Inhalte eines anspruchsvollen Sach und Gebrauchstextes in ein detailliertes Textverständnis integrieren und dabei aussagekräftige Textbelege auswählen, zitieren und nutzen
- (10) selbstständig Untersuchungsaspekte entwickeln und [...] Sprache (*Stilebene, sprachliche Mittel*) und Kommunikationszusammenhang (*Adressat, Intention, Medium*) in ihrem Wirkungsgefüge unter Verwendung von geeignetem Fachvokabular analysieren; dabei Untersuchungsschwerpunkte bilden und unterschiedliche Analyseverfahren anwenden
- (12) komplexe Deutungen eines Textes formulieren und das eigene Textverständnis erläutern und begründen, auch mithilfe von Hypothesen
- (13) Verstehensschwierigkeiten benennen und für den Verstehensprozess nutzen
- (15) die Wirkung eines Textes beschreiben und begründen (Textteile und Textganzes)
- (18) zwischen textinternen und textexternen Informationen unterscheiden
- (20) differenziert und eigenständig zu komplexen Argumentationen Stellung nehmen

Medien

- (12) Bilder differenziert beschreiben, analysieren und interpretieren [...]

Struktur von Äußerungen

- (1) die Struktur von komplexen Sätzen, Satzgefügen und Satzverbindungen unter Verwendung von Fachbegriffen und Feldermodell differenziert analysieren und die Analyse für ihr Verständnis nutzen
- (3) Erscheinungsformen der Textkohärenz erläutern und anwenden
- (7) komplexe philosophische und fachsprachliche Begriffe definieren und dazu einschlägige Nachschlagewerke nutzen
- (8) Wortfelder und Wortfamilien analysieren; Synonyme und Antonyme unterscheiden; Homonymie und Polysemie erkennen, für ihr Textverstehen nutzen und beim Schreiben eigener Texte berücksichtigen
- (9) Denotation und Konnotation untersuchen und für ein differenziertes Textverstehen nutzen
- (10) Formen bildlicher Ausdrucksweise (**Metapher**, Vergleich, Allegorie, Synekdoche, Metonymie, Symbol, Chiffre) analysieren und die Ergebnisse der Analyse für ihr Textverstehen nutzen
- (11) Bedeutungsveränderungen von Wörtern in ihrem historischen Kontext reflektieren

Funktion von Äußerungen

- (6) Phänomene des Sprachwandels und die Bedeutung und Veränderlichkeit der Sprache und ihrer Normen reflektieren; auf der Grundlage sprachkritischer Texte Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache beschreiben und bewerten
- (8) rhetorische Mittel gezielt zur Realisierung von Sprechabsichten nutzen
- (12) sprachliche Äußerungen mündlich und schriftlich situationsangemessen und adressatengerecht gestalten
- (20) Sprache als Instrument der Durchsetzung politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Interessen und der Machtausübung kritisch diskutieren (z.B. persuasive oder manipulative Strategien)
- (21) Sprache als zentrales Mittel der Welterschließung des Menschen und die Zusammenhänge zwischen Sprache und Denken reflektieren, dazu auch Positionen der Sprachphilosophie heranziehen
- (22) Sprache als Form des Zeichengebrauchs erläutern

Bibliographie

- Aristoteles: *Poetik*, übersetzt von Manfred Fuhrmann, Stuttgart 1982.
- Aristoteles: *Rhetorik*, übers. von Franz Sieveke, München ⁵1995.
- Blumenberg, Hans: *Paradigmen zu einer Metaphorologie*, Bonn 1960, in: Haverkamp, Anselm (Hrsg.): *Theorie der Metapher*, Darmstadt ²1996, 285–315, 290 f.
- Deutsch. *Das Oberstufenbuch*, hrsg. von Michael Kämper-van den Boogaart, Berlin/Mannheim (Duden Schulbuchverlag) 2010.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Werke*, hrsg. von Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Frankfurt/M. 1986.
- Haverkamp, Anselm (Hrsg.): *Theorie der Metapher*, Darmstadt ²1996.
- Heym, Georg: *Dichtungen und Schriften*, hrsg. von Ludwig Schneider, Hamburg 1964.
- Huller, Eva C.: *Halb voll oder halb leer? Framing und konzeptuelle Metaphern in der Politik*, Praxis Deutsch 269 (2018), 34–40.
- Kurz, Gerhard: *Metapher Allegorie, Symbol*, Göttingen ³1993.
- Lakoff, George und Mark Johnson: *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*, Übers. von Astrid Hildenbrand, Heidelberg 1998 (1980).
- Das Morgenstern-Buch. Von und über Christian Morgenstern in Texten und Bildern*, hrsg. von Michael Schulte, München ⁴1988.
- Mudrak, Andreas: „Von Kopf bis Fuß“. *Körpermetaphern in Wörtern und Wendungen erkunden*, Praxis Deutsch 267 (2018), 18–25.
- Nietzsche, Friedrich: *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn* (1873), in: *Werke in drei Bänden*, hrsg. von Karl Schlechta, (München 1956) Darmstadt 1994, Bd. 3, 309–322.
- Paul, Hermann: *Prinzipien der Sprachgeschichte*, Tübingen 1920.
- Quintilianus, Marcus Fabius: *Ausbildung des Redners*, übers. von Helmut Rahn, Darmstadt ²1995.
- Reitz, Michael: *Der Geist ist sich selbst voraus. Die Metaphernlehre des Philosophen Hans Blumenbergs*, https://www.deutschlandfunk.de/der-geist-ist-sich-selbst-voraus.1184.de.html?dram:article_id=216424
- Ricœur, Paul: *Die lebendige Metapher*, übers. von Rainer Rochlitz, München 1986.
- Sontag, Susan: *Gegen Interpretation*, in dies.: *Kunst und Antikunst. 24 literarische Analysen*, übers. von Mark W. Rien, München 1980, 9–18.
- Waldmann, Günter: *Produktiver Umgang mit Lyrik. Eine systematische Einführung in die Lyrik ihre produktive Erfahrung und ihr Schreiben*, Baltmannsweiler 2006.
- Wehling, Elisabeth: *Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht*, Berlin 2018.
- Wehling, Elisabeth: *Framing Manual: Unser gemeinsamer, freier Rundfunk ARD*, https://cdn.netzpolitik.org/wp-upload/2019/02/framing_gutachten_ard
- Wüstenhagen, Claudia: *Die Macht der Worte*, ZEIT Wissen 6/2012, <https://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/06/Sprache-Worte-Wahrnehmung>.
- https://praxistipps.chip.de/was-ist-eine-metapher-einfach-erklart_100659.
- <https://www.ardmediathek.de/alpha/player/Y3JpZDovL2JyLmRlL3ZpZGVvL2QyZjFIMGIzLWFmODktNDI1NC1hMjBhLWRI1MmRlNjgwZDkxMg/>.
- <https://www.buecher-wiki.de/index.php/BuecherWiki/Metapher>.
- <https://www.helles-koepfchen.de/?suche=metapher>.
- <https://www.merkur.de/politik/sachsen-klassenbester-bei-bildung-zr-12915681.html>.

Anhang

Metaphorik in der Fachsprache: Stilmittel

Viele wissenschaftliche Fachbegriffe beruhen auf Metaphern. Man könnte hier etwa an viele physikalische Grundbegriffe denken (z.B. Feld, Trägheit, Kraft, Widerstand, Welle, Strom, Lichtbrechung usw.). Ähnliches gilt für viele Stilmittel.

Bezeichnung	Etymologie	Definition	Beispiele
26. Accumulatio	lat. <i>accumuatio</i> = Anhäufung		
27. Allegorie	gr. <i>allos</i> = anders; <i>agorein</i> = (öffentlich) sprechen		
28. Anapher, Epipher	gr. <i>ana</i> = auf darauf, hinauf; <i>epi</i> = an, bei, in der Nähe von; <i>pherein</i> =tragen		
29. Antithese	gr. <i>anti</i> = entgegen; <i>thesis</i> = Setzen, Lage, Stellung		
30. Antonomasie	gr. <i>anti</i> = entgegen; <i>onoma</i> = Name		
31. Assonanz	lat. <i>sonare</i> = klingen; <i>ad</i> = zu, an, bei		
32. Chiasmus	gr. <i>chiasma</i> = Kreuzung (nach der Gestalt des gr. Buchstaben χ (Chi))		
33. Ellipse	gr. <i>élleipsis</i> = Zurücklassen, Unterlassen, Auslassen		
34. Geminatio	lat. = Verdopplung		
35. Hyperbel	gr. <i>hyper</i> = über, hinaus; <i>ballein</i> = werfen		
36. Hypotaxe	gr. <i>hypo</i> = unter; <i>táxis</i> = Ordnung, Anordnung, auch Schlachtordnung		
37. Ironie	gr. <i>eirōneía</i> = Verstellung, Vortäuschung		
38. Klimax	gr. <i>klimax</i> = Treppe, Leiter		

39. Litotes	gr. <i>litos</i> = einfach, schlicht; <i>litotes</i> = Sparsamkeit		
40. Metapher	gr. <i>meta</i> = 1. inmitten, zwischen; b) mit, zugleich mit; 2. auf (etwas) los, zu oder nach (etwas) hin; 3. (zeitlich oder in der Rangfolge) nach, hinter; <i>pherein</i> = werfen		
41. Metonymie	gr. <i>onoma</i> = Name; <i>meta</i> s. Metapher		
42. Neologismus	gr. <i>neos</i> = neu; <i>logos</i> = Wort, Begriff		
43. Oxymoron	gr. <i>oxys</i> = scharf(sinnig); <i>moros</i> = dumm		
44. Paradoxon, Paradox	gr. <i>parádoxos</i> = wider Erwarten, wider die gewöhnliche Meinung, unerwartet, unglaublich		
45. Parallelismus	gr. <i>para</i> = örtlich: von ... her, bei, zu ... hin, entlang; zeitlich: während, neben, bei; übertragen: gegen, wider, im Vergleich mit, neben; <i>allos</i> = andere/r/s		
46. Personifikation, Prosopopöie,	lat. <i>persona</i> = Maske, von <i>personare</i> = hindurchklingen		
47. Pleonasmus	gr. <i>pleonasmós</i> = Überfluss, Übertreibung		
48. Symbol	gr. <i>syn</i> = zusammen; gr. <i>ballein</i> = werfen		
49. Synekdoche	gr. <i>synekdoché</i> = Mitverstehen (<i>syn</i> = zusammen, <i>edoché</i> = Übernahme, Erwartung)		
50. Zeugma	gr. <i>zeugma</i> = Joch, das Zusammengespannte		

Aufgabe 17a

- Ergänzen Sie die Definitionen der Stilmittel und geben Sie jeweils ein Beispiel.
- Ordnen Sie die aufgeführten Mittel in sinnvollen Rubriken.
- Untersuchen Sie, welche der aufgeführten Bezeichnungen für Stilmittel Metaphern sind.
 - Nehmen Sie Stellung zu der These, dass „[D]ie griechischen Metaphern für die Form [...] ohne Ausnahme von räumlichen Begriffen abgeleitet“ sind (Susan Sontag).

Zu Aufgabe 24: Erörtern Sie, ob und inwieweit Metaphern Erkenntnis ermöglichen.

